

## NACHRICHTEN

Eindrücke aus dem Dannenröder Forst: Unser Fotograf war dort, kurz bevor die Räumung begann.

3

## PROJEKTE

Geräumt: Die »Liebig34« war ein Symbol im Kampf um unkommerzielle Räume in Berlin.

5

## BEWEGUNG

Zeit für Freiheit: Wir berichten über die aktuelle Kampagne der kurdischen Bewegung.

6

## BIOTONNE

Erneuerbare Energien: Mit der Novelle des EEG droht die Enteignung von selbst erzeugtem Strom.

13

## BEWEGUNG DER WELTLÄDEN



▲ Zukunftsweisende Abstimmungen bei der WeltPartner Generalversammlung

Foto: WeltPartner eG

# Genossenschaftlich und fair handeln

**Die meisten Weltläden werden nach wie vor von entwicklungspolitischen, gemeinnützigen Vereinen getragen - Ausdruck ihres zivilgesellschaftlichen Charakters. Vor allem umsatzstärkere Läden bauen Zweitstrukturen auf, um den wirtschaftlichen vom gemeinnützigen und zivilgesellschaftlichen Bereich zu trennen. Die Zahl derer, die dies als Genossenschaft organisieren, lag bisher unter 30 Betrieben. In unserem Schwerpunkt beleuchten wir, welche weiteren Potentiale in verschiedenen genossenschaftlichen Konzepten für Weltläden stecken.**

BURGHARD FLIEGER,  
REDAKTION GENOSSENSCHAFTEN

Weltläden gehören zu den ersten alternativökonomischen Unternehmen nach dem deutschen »Wirtschaftswunder«. Im Unterschied zu vielen Szenebetrieben haben ihre Strukturen und Inhalte trotz meist fehlender bezahlter Arbeit »überlebt«. Die zwischen 800 und 1.000 Weltläden, überwiegend demokratisch organisiert, zeichnen sich bis heute durch eine erstaunliche Vielfalt und Breite aus. Ihr Überleben ist auch deshalb beeindruckend, weil ihr eigentlicher Markt, ihre Ökonomie, auf dem Verkauf von Produkten aus dem Fairen Handel beruht. Hier

ging ihnen, wie in vielen ursprünglich alternativ- bzw. solidarökonomisch geprägten Branchen, der Rang als Platzhirsche eindeutig verloren. Im Vergleich zu den großen Supermarktketten verharren die Weltläden beim Fairen Handel trotz ihrer Beharrlichkeit in der Nische.

Unser Themenschwerpunkt will klären, ob in der Organisation der Genossenschaft nicht erheblich mehr Potentiale stecken, diese Nischenrolle wieder zu verlassen. Dahinter steckt die Einschätzung, dass Organisationsstrukturen von Genossenschaften stärker auf Professionalität, Wachstum und langfristige Stabilisierung ausgerichtet sind. Gleichzeitig

suchen sie nicht, wie bei den sonst verbreiteten Lösungen, vorrangig in rein privatwirtschaftlichen, sondern gemeinschaftsgetragenen Konzepten ihre Perspektiven.

### Verbund für die Zukunft

Der Schwerpunkt konzentriert sich auf unterschiedliche Ausprägungen genossenschaftlicher Konzepte unter den Weltläden. Vorab erfolgt eine Einführung in ihr Selbstverständnis und die Merkmale der Weltläden sowie ihrer wichtigsten Verbundstruktur, dem Weltladen-Dachverband. Zudem werden anhand einer Buchbesprechung die Wirkungen des Fairen

Handels wissenschaftlich thematisiert. Im Anschluss veranschaulicht das Interview mit dem Weltladen Karibu in Kassel, dass Weltladengenossenschaften oftmals eine gewisse Eigensinnigkeit aufweisen. In diesem Fall, indem schon sehr früh Fairer Handel und regionale Bioprodukte in einem Shop-Konzept kombiniert wurden.

Auch die anschließend kurz skizzierten genossenschaftlichen Weltläden zeigen, wie unterschiedlich die Ansätze sein können. Sie reichen von der Gemeinnützigkeit über das Einräumen von Rabatten für Mitglieder bis hin zur Verstärkung der Glaubwürdigkeit durch geprüfte Qualitätsnachweise. Im zweiten Teil

des Schwerpunkts geht es um genossenschaftliche Verbundstrukturen als Chance, durch Unterstützung die einzelnen Weltläden wirtschaftlich zu stärken. Die WeltPartner eG steht hierfür im besonderen Maße, weil sie Groß- und Einzelhandel miteinander kombiniert. Dagegen organisiert die Weltladen-Betreiber eG relativ eigenständige Weltläden unter ihrem genossenschaftlichen Dach. Mit einem Plädoyer, über sekundärgenossenschaftliche Konzepte solche Ansätze konzeptionell weiter voranzutreiben und dadurch Weltläden als Pioniere des Fairen Handels mehr Durchschlagskraft zu ermöglichen, wird der Schwerpunkt abgerundet.

FREIBURG / LEIPZIG-CONNIEWITZ

## Hausdurchsuchungen waren rechtswidrig

**In zwei Fällen von Repressionen gegen linke Strukturen und Privatpersonen sind Gerichte zu dem Schluss gekommen, dass Hausdurchsuchungen gar keine Rechtsgrundlage hatten. Stattdessen wurden Täter\*innen-Kreise konstruiert, um an vermeintlich belastende Materialien zu kommen.**

REGINE BEYSS, REDAKTION KASSEL

Das Autonome Zentrum KTS in Freiburg wurde im August 2017 durchsucht, weil das Bundesinnenministerium unter Thomas de Mazière hier den Sitz des Online-Portals »Indyme-

dia linksunten« vermutete. Das Portal bzw. der konstruierte Verein war als »linksextremistisch« und »gegen die verfassungsmäßige Ordnung gerichtet« verboten worden. Das BMI legte dazu eine Liste mit fünf Personen vor, die die KTS als Infrastruktur genutzt haben sollen.

Die Freiburger Aktivist\*innen zogen gegen die Hausdurchsuchung vor Gericht. Sie sprechen von einem »Einbruch«, »bei dem richtig viel geklaut wurde«. Der 1. Senat des Verwaltungsgerichtshofs Baden-Württemberg hat ihnen Recht gegeben und am 12. Oktober 2020 beschlossen,

dass die Anordnung zur Durchsuchung der KTS rechtswidrig war.

Laut VGH könne »nicht allein aus den Angaben des BMI zu den regelmäßigen Treffen des verbotenen Vereins im KTS der Schluss gezogen werden, dieser Verein sei deshalb bereits Mitgewahrsamsinhaber der Räume«. Der Anwalt der KTS hat daraufhin die Herausgabe aller beschlagnahmten Gegenstände sowie des beschlagnahmten Geldes gefordert.

Bei den insgesamt fünf Fällen von Hausdurchsuchungen in Leipzig-Connewitz am 10. Juni 2020 ging es um

den Vorwurf des schweren Landfriedensbruchs in Tateinheit mit gefährlicher Körperverletzung gegen eine Gruppe Neonazis am Bahnhof in Wurzen. Das Landgericht Leipzig stellte in einem Beschluss vom 23. Oktober 2020 fest, dass in zwei Fällen zum Zeitpunkt der Hausdurchsuchung kein ausreichender Tatverdacht vorgelegen hätte – dieser ist aber zwingend notwendig für eine solche Maßnahme.

Die Solidaritätsgruppe der Betroffenen weist darauf hin, dass politisch Aktive in Leipzig zunehmend mit §129-Verfahren konfrontiert seien.

Den Beschuldigten wird seitens der Generalbundesanwaltschaft unter anderem vorgeworfen, eine kriminelle Vereinigung gegründet zu haben mit dem Zweck, »Angriffe gegen Personen der rechten Szene durchzuführen«. Diese Verfahren mussten bislang alle eingestellt werden. Bis heute lägen Beschwerden gegen die Maßnahmen unbearbeitet bei den Behörden und die Akten seien den Beschuldigten nicht vollständig ausgehändigt worden.

Links: <https://www.kts-freiburg.org/>,  
<https://bteam.noblogs.org/>

ÜBER UNS

INHALTSVERZEICHNIS

NACHRICHTEN SEITE 3  
DANNENRÖDER FORST

PROJEKTE SEITE 4  
SOLAWI LENZWALD  
AG BERATUNG

PROJEKTE SEITE 5  
RÄUMUNG DER »LIEBIG34«, BERLIN  
»DEUTSCHE WOHNEN & CO ENTEIGNEN«

BEWEGUNG SEITE 6  
KAMPAGNE DER KURDISCHEN BEWEGUNG:  
»ZEIT FÜR FREIHEIT«

GENOSSENSCHAFTEN SEITE 7  
AGENTUR FÜR WEBENTWICKLUNG: RHEINBLAU EG

ÜBER DEN TELLERRAND SEITE 8  
ARBEITSKÄMPFE IN BANGLADESCH  
RECHTSTICKER

SCHWERPUNKT SEITE 9

WELTLADEN-DACHVERBAND  
FAIRER HANDEL WISSENSCHAFTLICH UNTERSUCHT

SEITE 10  
KARIBU WELT- UND REGIONALLADEN  
EINZELHANDELSGENOSSENSCHAFTEN

SEITE 11  
WELTPARTNER EG  
ZWISCHEN BEWEGUNG UND FACHHANDEL

SEITE 12  
WELTLADEN-BETREIBER EG  
AUSBAU VON VERBUNDSTRUKTUREN

SEITE 13  
BIOTONNE  
KRITIK AN DER NOVELLE DES EEG

SEITE 14  
KUNST & KULTUR  
MALERIN MAF RÄDERSCHIEDT  
50 JAHRE »ORDNUNG DES DISKURSES«

SEITE 15  
REZENSIONEN  
DER FLUCH DER ÖKONOMIE  
WAS IST ZU TUN?  
ABSCHIED VOM GRÖSSENWAHN  
SOLIDARISCH GEGEN KLASSISMUS  
DIE BEDEUTUNG VON KLASSE

SEITE 16  
TERMINE, KLEINANZEIGEN  
KLEINANZEIGEN, IMPRESSUM

contraste ist offen für Beiträge von Euch. Redaktionsschluss ist immer fünf Wochen vor dem Erscheinungsmonat. Wir freuen uns über weitere Mitwirkende. Das Redaktionsselbstverständnis ist nachzulesen unter:  
<https://www.contraste.org/redaktion/ueber-uns>

contraste abonnieren!

Standard-Abo (Print oder PDF) zu 45 Euro jährlich (51 Euro bei Lieferung ins europäische Ausland)

Kombi-Abo (Print+PDF) zu 60 Euro jährlich

Kollektiv-Abo (fünf Exemplare) zu 100 Euro jährlich

Fördermitgliedschaft mind. 70 Euro jährlich, für juristische Personen (Betriebe, Vereine, usw.) mind. 160 Euro jährlich

Eine Fördermitgliedschaft bedeutet, contraste finanziell zu unterstützen. Daraus resultieren keine weiteren Verpflichtungen.

Der Förderbetrag kann steuerlich geltend gemacht werden.

Bestellen unter: [abos@contraste.org](mailto:abos@contraste.org)

Schnupperabo

- Für nur 9 Euro bekommt ihr drei Ausgaben als Print oder PDF zugeschickt.
- (Bezahlung im Voraus, endet automatisch ohne Kündigung)

AKTION 2020

1.200 Euro bis zum Jahresende

Liebe Leser\*innen,

dieser Ausgabe liegt unser Spendenaufruf für die Aktion 2021 bei. Spenden wie auch Förderabos wirken steuermindernd, dies lässt sich für dieses Jahr noch nutzen. Vielleicht ist trotz Corona noch was auf der Kante, was in die Zukunft investiert werden kann. Wenn die Krisen von Gesundheit, Ökologie und Ökonomie zunehmen, wird auch die Selbstorganisation zunehmen müssen. Die Staaten versagen zunehmend an den Herausforderungen. Die CONTRASTE-Zeitung für Neues im Alten ermutigt, diesen oft

nicht einfachen Weg zu gehen und weiterzugehen. Die Wandersleute hin zu einer solidarischen Ökonomie finden aber auch eine Menge: Gemeinsamkeit und Vernetzung statt Einsamkeit, Zuversicht statt Ohnmacht. Commons statt Privatbesitz, Gleichheit statt Ungleichheit, Individualität statt Mainstream. Einander unterstützend fühlt sich die Welt schon besser an.

Die Abosituation bleibt ausgeglichen. Zwei Abos wurden gekündigt, ein Kombiabo ist dazu gekommen. Für 60 Euro im Jahr gibt es hier die Printausgabe zum Lesen und die PDF-Ausgabe zum Archivieren. Zwei Soliabos für Gefangene

wurden über den Verein »freiabos.de« geordert. Diese sind auf ein Jahr befristet.

Weihnachtszeit ist auch Schenkzeit. Ein CONTRASTE-Geschenkabo ist sicherlich eine sinnvolle Gabe. Besonders für Jugendliche können sich so neue Welten auftun. Ein Geschenkabo ist auf ein Jahr befristet. Die Schnupperzeit von CONTRASTE haben zwölf Menschen »gebucht«.

Gerne würdigen wir unsere Spender\*innen durch Namensnennung. Schreibt dazu bitte im Verwendungszweck »Name ja« oder sendet eine E-Mail an [abos@contraste.org](mailto:abos@contraste.org).

Heinz Weinhausen

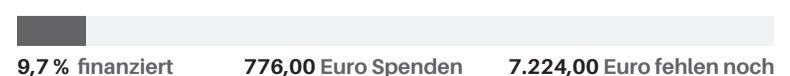
Wir danken den Spender\*innen

B.K	5,00
M-F. T.	20,00
L.C+L.M. .	8,00
K.B., Göttingen	100,00
T.I.	100,00
S.P.	200,00
O.H.	100,00
H.K.	30,00

IN DIESER AUSGABE WURDEN DIE FARBSEITEN 3, 7, 9 BIS 12 UND 14 EXTERN FINANZIERT.

Das Zeitungsprojekt CONTRASTE benötigt noch 7.224,00 Euro.

Spendenticker »Aktion 2020«



Spenden für CONTRASTE

CONTRASTE E.V.

IBAN DE0250890000051512405

BIC GENODEF1VBD

BLICK VOM MAULWURFSHÜGEL



Illustration: Eva Sempere

... ZUM LICHT EMPOR

ULI FRANK

9.000.000 Straßenlaternen gibt es in Deutschland und einige davon stehen am Kemnader Stausee – nur um einen zwölf Kilometer langen Skaterrundkurs nachts zu beleuchten. Auch Privathäuser schmücken sich nach meiner Beobachtung immer mehr mit manchmal regelrecht opulenten Beleuchtungsanlagen. Fotos aus der internationalen Weltraumstation zeigen auf der Nachtseite der Erde immer größere hell beleuchtete Flächen.

Die längste Zeit in der Geschichte gab es für die meisten Menschen kein künstliches Licht. Wenn die Sonne unterging, war alles dunkel. Die größte Lichtquelle über lange Zeit waren die Herdfeuer und später Kienspäne, Kerzen oder Fackeln. Finsternis war der Zustand des Schreckens. Dort trieben die Geister und Toten ihr Unwesen, Gefahren und Verbrechen lauerten dort. Noch heute lässt sich leicht vorstellen, wie groß die Sehnsucht nach Licht gewesen sein muss – und wie bedrohlich, wenn im Herbst und Winter die Tage immer kürzer wurden. Der Schrecken der Verfinsterung ergriff die Menschen.

Umso verständlicher, dass der Tag oder die Nacht der Sonnenwende in vielen Gesellschaften mit Inbrunst, Begeisterung und Dankesgebeten gefeiert wurde, und dass die Einführung künstlichen Lichts das Fühlen, Denken und Handeln der Menschen nachhaltig veränderte. Dass die Christen den Geburtstag ihrer Hauptperson (»Ich bin das Licht der Welt«) gerade auf diesen besonderen Anlass legten, war sicher nicht nur Strategie, sondern würdigt den besonders intensiven und emotionalen Zeitpunkt.

Inzwischen sind wir mehr als Licht-verwöhnt. Schon gibt es die Wortverbindung von Licht und Verschmutzung. Wohnviertel werden attraktiv, wenn sie als lichtarm gelten und Straßenlampen werden teilweise wieder abgedunkelt. Während die christliche Interpretation der Sonnenwendfeier als Weihnachtsfest sich eher in bestimmte traditionelle Szenekreise zurückzieht, freuen sich die meisten Menschen auf Weihnachtsgeschenke, und die Geschäftsleute auf das Weihnachtsgeschäft.

Aber auch diese Sinnggebung könnte zunehmend an Attraktivität verlieren. Schließlich sind es nicht nur die versenkten Sachen als Gebrauchswerte, die glücklich machen, sondern das »Einkaufserlebnis« rückt immer mehr in den Vordergrund. Im modernen kapitalistischen Weltsystem, in dem die Menschen strukturell vereinzelt sind, stellen die Waren die Verbindung zum gesellschaftlichen Reichtum und damit zu den anderen her – und warum sollte man dieses für soziale Lebewesen grundlegende Bedürfnis nur für eine so kurze Zeit des Jahres zu befriedigen versuchen?

Aber die wunderbare Erfahrung, dass die Tage wieder länger werden, wird für die Menschen ewig bedeutsam bleiben und starken Einfluss auf ihr Lebensgefühl haben. Vielleicht widmet eine spätere Generation der Sonnenwende eine neues Fest. Schon die Arbeiterbewegung wollte »zum Lichte empor«. In einer zukünftigen post-kapitalistischen Gesellschaft wäre die Winter Sonnenwende der passende Anlass, um den historischen Ausgang aus der Finsternis zu feiern.

Mitmacher\*innen gesucht!

Wir von der CONTRASTE sind immer auf der Suche nach Menschen, die sich vorstellen können, regelmäßig Artikel zu schreiben, zu redigieren oder einzelne Seiten und/oder Schwerpunkte zu planen.

Wir freuen uns aber auch über Redakteur\*innen zu bestimmten Themen, etwa Klimawandel oder Degrowth, was nicht bedeuten muss, selbst zu schreiben, sondern im Blick zu haben, was aktuelle, berichtenswerte Themen oder Ereignisse sind und wer für Beiträge darüber angefragt werden könnte.

Arbeit für die CONTRASTE ist ehrenamtlich, bietet aber die Möglichkeit, Informationen über interessante Projekte zu verbreiten, kritische Diskussionen anzuregen und journalistische Erfahrung zu sammeln. Wir treffen uns zwei Mal pro Jahr zu gemeinsamen Plena und kommunizieren ansonsten per Mail und Telefon.

Bei Interesse meldet euch unter [koordination@contraste.org](mailto:koordination@contraste.org)

EINDRÜCKE AUS DEM DANNENRÖDER FORST

## Der Wald ist (m)ein Zuhause



Schon als Kind war unser Autor viel in der Natur unterwegs und spielte fast täglich im Wald. Er wurde ihm so eine Art Zuhause. Bei seinem Besuch im Dannenröder Forst machen sich ähnliche Gefühle breit - und daraus folgte ein besonderer Auftrag. Ein Erfahrungsbericht in Bildern.

ANDREAS L. BERG, KASSEL

Als ich vor kurzem durch den Dannenröder Forst lief, diesen besonderen Wald, und sah welche Pflanzen dort wachsen, wie rein und wohlschmeckend das Wasser dort ist und wie die Aktivisti sich sehr ungewohnt und dennoch vollkommen passend in dieses Gesamtbild einfügten, wusste ich, was ich zu tun habe.

Als Fotograf bin ich der Überzeugung, dass ästhetisch ansprechende Bilder eine Botschaft vielleicht einfacher und besser transportieren, als Worte allein – sprich, dass meine Bilder ein Vehikel für die Inhalte der Aktion im Dannenröder Forst sein könnten. Meine Intention, in diesen Wald zu fahren und zu fotografieren, fußte auf eben dieser Annahme, dass auch ich mein Scherflein beitragen und für die Erhaltung des Waldes wirksam sein kann.

Jetzt, wo ich diesen Text schreibe, rückt die Polizei mit schwerem Räumfahrzeug an und macht ernst. Ich, der ich noch nie eine solche Bewegung begleiten konnte oder gar Teil dessen war, sitze fassungslos vor meinem Computer und bekomme diese Absurdität nicht mehr in meinen Kopf.

Ich fühle mich ohnmächtig, wütend, als wäre alles umsonst gewesen. Wenn nicht jetzt noch ein Wunder geschieht...

Aktuelles unter: <https://waldstattasphalt.blackblogs.org>, Twitter: @keinea49

Lest dazu auch unseren Rechsticker auf Seite 8.

Fotos: Andreas L. Berg



### ANZEIGE

## graswurzel revolution



Seit 1972 erscheint die graswurzelrevolution und kommentiert die aktuelle Politik und Kultur aus gewaltfrei-anarchistischer Sicht.

**Jahresabo / Geschenkabo: 38 €**  
(10 Ausgaben)  
**Schnupperabo: 5 €**  
(8 € Ausland, 3 Ausg., Vorkasse)  
**Auslandsabo: 48 €**  
**Förderabo: 60 €**

**Zu bestellen auf: [graswurzel.net](http://graswurzel.net)**  
**Mail: [abo@graswurzel.net](mailto:abo@graswurzel.net)**

Abos verlängern sich automatisch. Sie können jederzeit gekündigt werden. Geschenkabos verlängern sich nicht automatisch. Ein Schnupperabo verlängert sich ohne Kündigung zum Jahresabo. Kündigung jederzeit möglich.

REGENERATIVE LANDWIRTSCHAFT

# Dem Boden wieder Leben einhauchen

Der Gärtner Tassilo Willaredt und der Landwirt Gabriel Erben wollen gemeinsam einen Weg finden, die Weltbevölkerung zu ernähren, ohne die Erde auszubeuten. 2017 gründeten sie die Solawi Lenzwald in Polling bei Mühldorf am Inn und versorgen derzeit 121 Erwachsene und 58 Kinder mit Gemüse.

HEDWIG UNTERHITZENBERGER, BURGHAUSEN

Tassilo Willaredt und Gabriel Erben haben ein ehrgeiziges Ziel: Sie wollen, dass unsere Grundnahrungsmittel wieder vor der eigenen Haustür erzeugt werden – auf nachhaltige Art und Weise. »Corona hat gezeigt, wie abhängig wir von fragilen Lieferketten sind. Vieles kommt von weit her und ist an extrem getaktete Lieferzeiten gebunden«, konstatiert Gabriel Erben.

»Das muss nicht sein.«

Die Solawi Lenzwald ging im Februar 2017 an den Start. 47 Kulturen werden auf einem Hektar über das ganze Jahr angebaut und geerntet. Die Zahl der Interessenten wächst von Jahr zu Jahr: 2017 waren es 20 Mitglieder, 2018 etwa 35, 2019 waren 45 dabei.

Der Landwirt fürchtet: »Wenn die Solawis nicht größer und nicht mehr werden, werden wir immer in der Nische bleiben.« Das größte Problem sei der Landzugang, so der 34-Jährige: »Es ist total schwer, an Flächen zu kommen.« Die Flächenverteilung geht entweder über den Preis oder über Beziehungen. Die Pachtpreise steigen immer weiter – die hohen Preise können teilweise nur noch über Förderungen bewältigt werden, mit denen zum Beispiel Biogas-Betriebe von der Politik unterstützt werden. Da seien die Förderungen falsch verteilt, kritisiert Erben.

## Humus ist der Schlüssel

Das große Ziel der Solawi ist weit mehr als eine ökologische Landwirt-



▲ Kartoffelernte: Mitte September sind die Kartoffeln auf dem Acker reif und werden von Tassilo Willaredt, Gabriel Erben und fleißigen Mitgärtner\*innen in wenigen Stunden eingebracht. Foto: Solawi Lenzwald

schaft, die auf Kreislaufwirtschaft, Biodiversität und organische Dünger setzt. »Das allein reicht nicht«, weiß Tassilo Willaredt. Der Schlüssel ist der Humus-Gehalt in der Erde. »Wir müssen unsere Böden sanieren, indem wir wieder Humus aufbauen. Denn im Moment sind unsere Böden Intensiv-Patienten, die nur noch mithilfe von Kunstdüngern Erträge hervorbringen.« Zur Sanierung sind neben dem Aufbau von Humus auch Mulchsysteme, langjährige Fruchtfolgen, eine schonende Bearbeitung und Züchtung neuer mehrjähriger Nutzpflanzen notwendig.

Als Tassilo Willaredt 2016 mit dem Humus-Aufbau begann, lag der Humus-Gehalt bei 2,8 Prozent, derzeit liegt er bei 6,5 bis acht Prozent. »Weltweit sind unsere Böden im Moment bei durchschnittlich zwei Prozent Humus«, erläutert Tassilo Willaredt. Ab fünf Prozent Humus sei die Erde in der Lage, sich zu regenerieren, ergänzt er. »Wenn wir den Humus-Gehalt sämtlicher

landwirtschaftlicher Böden nur um ein Prozent erhöhen würden, wären wir bei einem CO<sub>2</sub>-Gehalt in der Atmosphäre wie in der vorindustriellen Zeit«, sagt Tassilo Willaredt. »Das kriegen wir in zehn Jahren hin. Wir müssen nur anfangen.«

## Angemessene Löhne zahlen

Das Ziel für die nächsten Jahre: mehr Land, mehr Mitglieder und ein breiteres Angebot. »Erst ab 300 bis 350 Mitglieder lassen sich angemessene Löhne für Gärtner und Landwirte zahlen«, weiß Erben. Denn die Kosten steigen nicht linear. Der Beitrag von derzeit durchschnittlich 73 Euro pro Anteil und Monat könne nach wie vor auf einem moderaten Level bleiben, und trotzdem sei mehr Geld für die Löhne da. Die beiden verdienen aktuell 12,50 Euro brutto pro Stunde. Der Mindestlohn in der deutschen Landwirtschaft liegt bei knapp 10 Euro. Allerdings ist das kein Maßstab angesichts der Arbeit der beiden und der

gesellschaftlichen Relevanz. Erben betont: »Der Selbstwert von Landwirten muss steigen. Die Zahlungsbereitschaft von Konsumenten muss steigen. Und es braucht mehr Geld in der Landwirtschaft.«

In zehn Jahren ist das Ziel 200 Hektar Land. Davon sollen 30 Hektar bewirtschaftet werden, während die restlichen Flächen mosaikartig wieder zu Wäldern werden könnten. Das sei enorm wichtig, um ein intaktes Ökosystem herzustellen. Mehrere Ein-Hektar-Gärtnereien zu gründen – das ist zu klein gedacht. »Wir sind hier ein total isoliertes Biotop – kilometerweit ist kein Baum zu sehen«, erklärt Gabriel Erben. »Deshalb kommen auch keine Mauswiesel oder Schleiereulen her.« Die sind aber als natürlicher Feind von Mäusen sehr wichtig.

Gegen diese Art der Landwirtschaft spricht, dass wir bald zehn Milliarden Menschen ernähren müssen und die Flächen knapp sind. Erben hält dagegen, dass der hohe Ertrag der konventionellen Landwirtschaft auf einem

sehr wackligen Fundament stehe, weil er nur noch mithilfe von Kunstdünger aufrechterhalten werden könne.

»Das wird irgendwann zusammenbrechen.«

Darüber hinaus wollen die beiden in zehn Jahren einen Vollversorgungshof. Dazu gehören für sie auch Milchprodukte aus einer eigenen Käserei und Rinder, deren Mist ein kostbarer Bodendünger ist. Die wenigsten Solawis bieten eine Vollversorgung an. Die Gründe: Es ist extrem viel Arbeit, die Höfe wieder divers aufzustellen und die Auflagen, etwa in der Milcherzeugung, sind sehr hoch. Denkbar wäre auch, dass vier oder fünf Höfe im Landkreis kooperieren, sich die Maschinen teilen und vom Angebot her ergänzen. Sein Vorbild sind die Schinkeler Höfe – die solidarische Landwirtschaft in Kiel besteht aus vier Betrieben.

Wie kann man Land nachhaltig bewirtschaften und die Weltbevölkerung ernähren? Für Tassilo Willaredt ist klar: »Wir brauchen Technik, da immer weniger Menschen auf dem Land leben und arbeiten möchten.« Darin liegt die Kunst. Denn mit Technik greift man viel intensiver in den Boden ein, dennoch muss Humus anstatt abgebaut werden.

Die Vision: Zu 25 Prozent werden sich die Städte selbst ernähren. Die Städter\*innen werden Gemüse in Innenhöfen anbauen. Kleine Rasenflächen werden für Beete genutzt. Über die Müll-Einhausung wird keine Clematis wachsen, sondern eine Kiwi. Die restlichen 75 Prozent der Nahrungsmittel werden von Solawi aus dem Umland kommen, die größere Flächen effizient mit Maschinen bearbeiten. Tassilo Willaredt ist sich sicher: »Wenn wir hierauf den Fokus legen, haben wir in 50 Jahren ein blühendes Paradies auf diesem Planeten.«

Link: [solawi-lenzwald.org](http://solawi-lenzwald.org)

## KOLLEKTIVE BERATUNGSSCHNIPSEL

# Ist mir doch sch...egal!

AG  
Beratung

...auf das Kleingedruckte kommt es an

Am Anfang der AGBeratung stand der RGW – der Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe, eine Berliner Beratungsstelle, die seit 25 Jahren kollektive Projekte aller Art berät. Über die Jahre wurden die Mitglieder des RGW weniger und älter. Das angesammelte Wissen sollte aber nicht verloren gehen und so wurde Nachwuchs gesucht. Das neue Beratungskollektiv entwickelt seine eigene Struktur und Arbeitsweise, kann dabei aber aus dem Erfahrungspool 25-jähriger Beratungsarbeit schöpfen. Diese Kolumne erzählt Geschichten aus dem Beratungsalltag.

[www.agberatung-berlin.org](http://www.agberatung-berlin.org)

»Ist der Ruf erst ruiniert, lebt sich's völlig ungeniert!« – Dieser Spruch stammt keineswegs ursprünglich aus der Lebenswelt selbstverwalteter und basisdemokratischer Versuche. Doch leider begegnen uns als externen Berater\*innen nicht selten Verhaltensweisen, die dieser ernüchternden Lebensweisheit Nahrung geben. Nicht nur von einzelnen, frustrierten Mitgliedern, durchaus auch von größeren Teilen einer zuvor noch bestehenden Gemeinschaft. In zugespitzten Konfliktsituationen scheinen – in einigen Fällen – viele ihre solidarische, konsensorientierte und sozialverträgliche »Kinderstube« zu vergessen. Und das beobachtende Umfeld reißt sich die Augen: Wie kann das passieren...und das auch noch in einem »unsere« Projekte?

Anlässe für Problem- und Konfliktsituationen in Gruppen wurden an dieser Stelle schon umfassend beleuchtet. Sie sind vielfältig und erneuern sich ständig durch unseren Alltag: Generationswechsel, ökonomische Engpässe, Anpassungen an Marktgesetze, geänderte Rahmenbedingungen, Fluktuation, veränderte Lebensumstände,

informelle Hierarchien, ungleiche Verantwortung und vieles mehr. Doch warum eskalieren Konflikte derart, dass die streitenden Parteien unversöhnlich und unerbittlich agieren? Als ob sie nicht zuvor zum Teil seit Jahrzehnten Seit' an Seit' gearbeitet oder gelebt hätten...

Wir erleben, dass in extrem empfundenen Situationen auf Verhaltensmuster zurückgegriffen wird bzw. diese automatisch ablaufen, die von der zuvor gelebten und erlebten Gleichberechtigung und Gegenseitigkeit offenbar gänzlich unberührt geblieben sind. Es scheint so, dass die gemeinsamen Erfahrungen nur einen sehr begrenzten Tiefgang haben und das innere Erleben nicht erreichen konnten. Ein anderer Stil des Umgangs wurde offenbar nicht wirksam verankert.

Genau genommen bereiten wir mit unseren solidarischen Ansprüchen täglich den Boden für heftige und emotionale Reaktionen: sich menschlich nahe kommen, gegenseitiges Vertrauen, sich aufeinander verlassen, kraftvoll die gleichen Ziele verfolgen, Risiken eingehen, sich mit Schwächen begegnen.

Je mehr das gelingt und versucht wird, je größer ist das Risiko für Frustration, grundlegende Enttäuschung, tiefgehende persönliche Kränkung.

Als Tabuthema gilt auch, dass einige unsere Mitstreiter\*innen aus ihrem »Vorleben« psychische Prägungen mitbringen, die in einem funktionierendem Kollektiv zwar oft gut aufgehoben sind und kompensiert werden. Kann aber dieser soziale Ausgleich zum Beispiel durch Veränderungen in den Gruppenfunktionen oder -zusammensetzungen nicht mehr garantiert werden, treten diese erkennbar hervor. Dem kann oft nicht mehr angemessen begegnet werden. Jedenfalls nicht mit den vorhandenen Ressourcen einer nicht-therapeutischen Gemeinschaft. Selbst Mediation oder Supervision kommen dann zu spät.

Maßlose Forderungen, unauflösbarer Streit zwischen Einzelnen, Geld- und Materialentnahmen, egoistische Sicherung von Vorteilen und Verweigerung können die Folge sein. Von außen betrachtet sieht das häufig nach »Schmerzengeld« aus oder soll

den nominierten Gegner demütigen.

In unseren Gruppen und Projekten gibt es davor letztlich keinen verlässlichen Schutz. Nicht jeder aufflammende Streit ist solidarisch oder ausgeglichen beizulegen, leider nicht! Bessere Chancen haben Gemeinschaften, Betriebe und Häuser, die ein solidarisches, freundschaftliches Umfeld pflegen. Projekte, die Transparenz, Beteiligung und Einblick Außenstehender im Alltag praktizieren und/oder Kooperation mit anderen Gruppen zu ihrem selbstverständlichen Strukturmerkmal zählen. Das bietet die Möglichkeit, dass Dritte mäßigend, schiedsrichterlich oder notfalls trennend von außen eingreifen können. Das ist oft der einzige Weg. Denn die eigenen Kräfte sind in aller Regel aufgebraucht. Und welche/r Streiter\*in will es sich gleichzeitig auch noch mit dem kompletten Umfeld verschmerzen? Nicht nur dafür ist eine alltägliche, strukturelle Eingebundenheit für jede Gruppe ein Pflichtprogramm.

Willi Schwarz

BERLINER PROJEKT »LIEBIG34«

## Ein weiterer Freiraum geht verloren

Vor zwei Monaten wurde das seit mehr als 30 Jahren bestehende Hausprojekt »Liebig34« im Berliner Stadtteil Friedrichshain geräumt. Besetzt 1990 im Kontext der Hausbesetzerbewegung in Ost-Berlin nach der Wende, war die Liebig34 seit 1999 ein queer-feministisches Projekt, in dem keine Männer wohnten. Zwischen 2008 und 2018 hatte das Haus einen Nutzungsvertrag. Seit knapp zwei Jahren war das Eckhaus erneut besetzt und inzwischen vor allem eins: Ein Symbol im Kampf um unkommerzielle Räume in Berlin und über die Stadtgrenzen hinaus.

ULRIKE KUMPE, REDAKTION BERLIN

Der Zeitpunkt der durch den umstrittenen Immobilienspekulanten Gijora Padovicz gerichtlich erstrittenen Räumung, hätte nicht ungünstiger fallen können – inmitten der Corona-Pandemie. Dennoch war der Abgang der Liebig34 nicht so leise, wie von Behörden und Stadtpolitik erhofft, aber auch nicht der Knall, den sich die Besetzer\*innen gewünscht haben. Nur rund 1.000 Menschen waren zur Demonstration gegen die Räumung gekommen. Lena, eine der ehemaligen Bewohner\*innen bedauert gegenüber der taz, dass es dann doch so wenige waren. Dennoch hat der eine oder andere in sich hinein geschmunzelt, dass endlich wieder im Bezirk Berlin-Mitte die ein oder andere Scheibe von Boutiquen oder Cafés zu Bruch gegangen ist und nicht nur im eigenen Kiez Mülltonnen und Kleinwagen in Flammen aufgingen.

### Nicht friedlich = illegitim?

Und genau das war auch eines der Probleme des Projekts: die gewählten Protestformen. Seit inzwischen Jahrzehnten wird die vermeintlich unpolitische und gleichzeitig hochpolitische Gretchenfrage medial in den gesellschaftlichen Raum gepusht: friedlich und damit legitim oder nicht friedlich und damit illegitim? Jeder linke Protest muss sich an dieser Frage messen lassen. Kaum ein Artikel lässt diese Frage aus. Dabei ist uner-



▲ Soli-Demo in Leipzig für die Berliner Projekte »Liebig34« und »Rigaer94« am 15. Juli 2020

Foto: Gregor Wünsch

heblich, ob es um Anti-AKW-Proteste, Antifa-Demonstrationen oder eben Hausbesetzer\*innen geht.

Nicht nur Unbeteiligte, selbst ein Großteil politisch Aktiver wird nicht müde, in jeder noch so kleinen Verlautbarung, zu schreiben: »Wir sind friedlich«. Die immerwährende und energieverzehrende Frage der Journalist\*innen lautet: »Wie hältst du es mit der Gewalt?« Eine Frage, die, weil sie moralisch und nicht politisch daherkommt, nicht mit einem klaren: »Gewalt, finde ich super!« beantwortet werden kann. Insbesondere Linksradikale kommen ins Straucheln, weil sie für eine bessere, gewaltfreie und diskriminierungärmere Gesellschaft stehen wollen. Und auch, weil diese Frage in ihrer Undifferenziertheit suggeriert, dass eine Mülltonne anzünden und Mord in etwa auf der gleichen Stufe rangieren.

### Der Resonanzboden schwindet

Und so wirkt der Protest rund um die Liebig34, mit eingeschlagenen Fensterscheiben, abgepackten Autos und durchgeknalltem Stromkasten, der die Berliner S-Bahn teilweise lahmlegte, sowie starken Parolen der 1980er und 90er wie aus der Zeit gefallen – wie ein Schatten der großen Berliner Hausbesetzerbewegung mit über 100 besetzten Häusern und den großen Demonstrationen mit mehreren 1.000 Teilnehmer\*innen, bei denen es einen gesellschaftlichen Resonanzboden gab, der Verständnis für die Formen der Auseinandersetzungen zwischen Polizei, Besetzer\*innen und Politik hatte, auch wenn nicht jede einzelne Aktion im Umfeld gut gefunden wurde.

Dieser Resonanzboden wird immer kleiner, auch durch eine politisch

aktive Polizei, die unter anderem mit Falschmeldungen über die sozialen Medien, Projekte delegitimiert, wie zum Beispiel den Kiezladen in Berlin Neukölln in der Friedelstraße 54. Es sind aber nicht nur Falschmeldungen. Auch die Führung von Pressevertreter\*innen durch die Liebig34 nach der Räumung erfüllte diesen Zweck. Das Projekt sollte vorgeführt, es sollte gezeigt werden, wie schlimm sie doch waren und gewohnt haben und dass der Großeinsatz der Berliner Polizei doch gerechtfertigt gewesen sei.

Noch in den 1990er Jahren konnten viele Projekte, im Rahmen einer politischen Befriedungsagenda, Pachtverträge aushandeln oder ihre Häuser kaufen. Doch gerade, weil die wenigsten ihre Räume kaufen konnten und das Fortbestehen der Projekte an Mietverträgen hing, gibt es sie heute nicht mehr.

Der Druck durch eine politisch sehr aktive Polizei, die neoliberale Zurichtung der Stadt, rechte Demagogen und politische Parteien, die sich, wie der Stadtsoziologe Andrej Holm es ausdrückt, ihrer Verantwortung entziehen, hat den Konflikt um eine andere, eine solidarische und weniger kommerzielle Stadt verlagert. Die politischen Parteien, auch die Linke, haben diese Räume privaten juristischen Auseinandersetzungen überlassen, nicht nur im Friedrichshainer Nordkiez mit Rigaer- oder Liebigstraße. Zu den Projekten, die diesem Zustand politischer Verantwortungslosigkeit zum Opfer gefallen sind, gehören unter anderem die 2005 geräumte Yorck59, die Brunnenstraße 183 (2009), die Linienstraße 206 (2016), der Kiezladen in der Friedelstraße 54 (2017), das Jugendzentrum Potse/Drugstore (2019), das Syndikat (2020) und last, but not least die Liebigstraße 34.

ZUR BERLINER WOHNUNGSKRISE

## Die Idee einer neuen Gemeinwirtschaft

In Berlin steigt die Spannung: Die Initiative »Deutsche Wohnen & Co enteignen« will per Volksentscheid Berliner Wohnungskonzerne mit mehr als 3.000 Wohnungen enteignen und in eine demokratische Anstalt öffentlichen Rechts (AöR) überführen.

HANNO BÖHLE, BERLIN

Nach über 70.000 gesammelten Unterschriften und mehr als einem Jahr in der rechtlichen Prüfung konnte im September erreicht werden, dass der Berliner Senat das Volksbegehren für die nächste Phase zulässt. Nun müssen noch einmal 175.000 Unterschriften zusammenkommen, dann könnte ein Volksentscheid zur nächsten Bundestagswahl den Berliner\*innen zur Abstimmung vorgelegt zu werden.

Dazu organisiert die Initiative Treffen für neue MitsprecherInnen: In 13 verschiedenen »Kiezteams«, in Onlinetreffen und Arbeitsgruppen werden Sammlungen vorbereitet, Öffentlichkeitsarbeit gemacht und rechtliche Fragen untersucht.

Entgegen der Argumente ihrer GegnerInnen würde die Vergesell-

schaftung die Wohnungswirtschaft nicht unwirtschaftlich machen. Sie würde endlich angemessene Mieten ermöglichen und Gelder für die Ökologisierung und die regionale Wirtschaft verfügbar machen, statt diese an Aktionäre in aller Welt auszuschütten – so Joanna Kusiak, Sprecherin für die Initiative auf einem Podium Ende September.

Die DW enteignen hatte bei diesem Podium verschiedenste Gäste zum Thema »Gemeinwirtschaft statt Marktradikalismus« eingeladen. Die Gäste vom Paritätischen Wohlfahrtsverband, vom Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND), vom Berliner Mieterverein und der Gewerkschaft ver.di sprachen sich dafür aus, sich auf den Weg zu einer neuen Wirtschaftsweise zu machen und bekundeten zugleich ihre Unterstützung für das Volksbegehren. Die gemeinnützige und gemeinwohlorientierte Wirtschaft dürfe nicht länger in der Nische verharren und müsse sich stattdessen als echte Alternative zur Privatwirtschaft begreifen.

Laut Reiner Wild vom Mieterverein Berlin brauche man, um langfristig 50 Prozent des Berliner Wohnungs-

bestandes in genossenschaftliche oder öffentliche Hand zu bringen, einen Schulterschluss mit Gewerkschaften, Sozial- und Umweltverbänden gegen die politischen Widerstände. So beteiligt sich ver.di an der Unterschriftensammlung, um zu verhindern, dass durch Streiks erkämpfte Zugewinne der ArbeitnehmerInnen auf der anderen Seite durch Mieterhöhungen abgeschöpft werden. Olaf Bandt vom BUND sieht in der Gemeinwirtschaft Potentiale für eine Transformation von Energieversorgung und ökologischer Gebäudesanierung durch das Zusammenwirken von MieterInnen-Initiativen, Energiegenossenschaften und Umweltverbänden. Ulrich Schneider vom Paritätischen Wohlfahrtsverband betonte, als Bündnis für Gemeinwirtschaft könne man auch auf die Bundestagswahl Einfluss nehmen. Es gelte auf die Zuspitzung von Verteilungskämpfen durch die Corona-Krise solidarische Antworten zu finden.

Aus Demokratisierungsperspektive sind die Entwicklungen um DW enteignen interessant: Jahrzehnte nach dem ruhmlosen Niedergang der gewerkschaftlich-genossenschaftlichen

Gemeinwirtschaft ist es gelungen die Idee einer »neuen« Gemeinwirtschaft in den Diskurs zu bringen. VertreterInnen großer Mitgliederorganisationen stellen sich mit einiger Bestimmtheit auf die Seite der »radikalen« Enteignungsinitiative und sprechen sich dafür aus, Genossenschaften, Vereine, Wohlfahrtsverbände, Gewerkschaften und die öffentliche Hand als kooperative Akteure eines gemeinwohlorientierten Wirtschaftens zu organisieren.

Jedoch: Sollte die Initiative erfolgreich sein, wird sie weiterhin um die Umsetzung ihrer konkreten Vorstellungen kämpfen müssen. Denn der erste Beschlusstext, der Details zur demokratischen Strukturierung der AöR sowie zum Entschädigungsumfang enthalten hatte, wurde aus rechtlichen Gründen abgelehnt. Nun steht ein kürzerer Text mit weitaus größerem Ausgestaltungsspielraum zur Abstimmung. Auch vor dem Hintergrund dieser noch anstehenden Aushandlungen könnte sich eine Zusammenarbeit mit Gewerkschaft, Umweltverbänden und Sozialwirtschaft als politisch hilfreich erweisen.

Link: [www.dwenteignen.de](http://www.dwenteignen.de)

ANZEIGE

**Zeitschrift  
Marxistische  
Erneuerung**

Vierteljahrszeitschrift 31. Jg  
Nr. 124, Dez. 2020, 248 Seiten

**Kritik der Extremismustheorie**  
Schulz – „Wehrhafte Demokratie“ / Feldmann – „Antixtremismus“ / Renner/Wehrhahn – „Nach rechts offen – Staat und Sicherheitsbehörden“ / Wiegand – „Totalitarismustheorie und rechte Geschichtspolitik“ / Bollinger – „Totalitarismus“ im neuen Kalten Krieg

**Corona-Krise**  
Foster/Suwandi – „Covid-19 und Katastrophentotalitarismus (II)“ / Goldberg/Leisewitz/Reusch – „Corona-Krise – zweite Welle“ / Behnen – „Mit einem „Wumms“ in die Inflation?“

**Gewerkschaften:** Müller/Kilroy – „Streikmonitor 1. Halbjahr 2020“ / IG Metall – „Offensive Tarif- und Gewerkschaftspolitik 2021“ / Krull/Steinrück – „Arbeitszeitverkürzung“

**Relektüre Lenin (1870-2020):** Hedeler/Külowl/Neuhaus – „Lenins Autorenwerkstatt“ / Kosing – „Lenin und die Theorie des Sozialismus“ / Kollas – „Lenins Hegel-Lektüre“ / Alessandroni – „Lenin in Italien“

**Und:** Göcht/Schölzel/Sorg/Voss – „Neuere Hegel-Literatur“ / Zimmer – „So viele Fragen: Habermas-Kritik“ / Fülberth – „Zu Plumpe“ „Das kalte Herz“

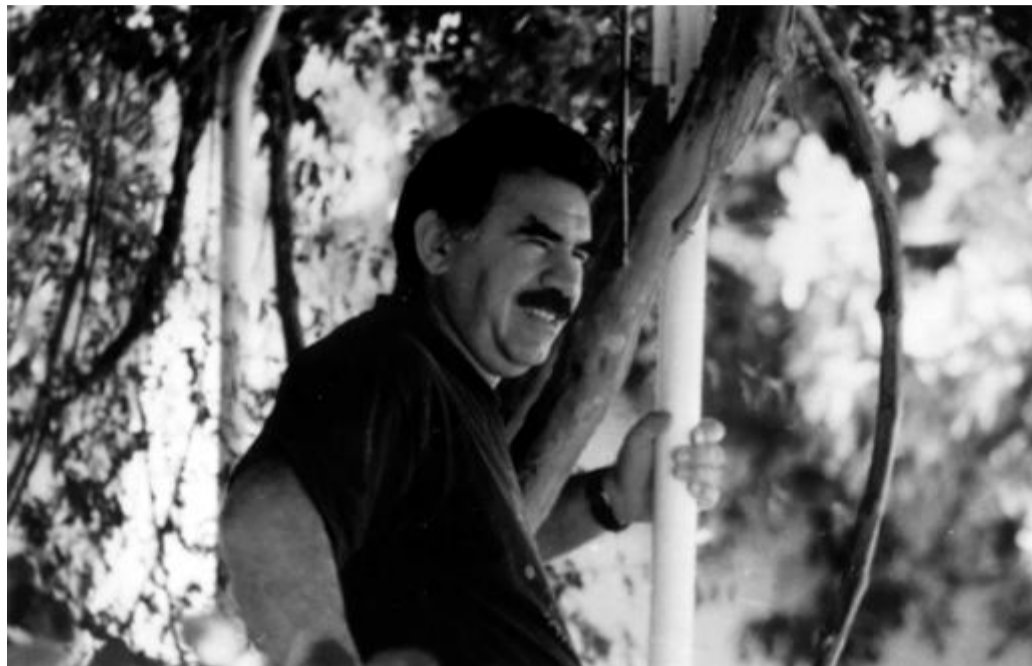
**Sowie:** Kommentare; Diskussion – Kritik – Zuschriften; Zeitschriftenschau; Berichte; Buchbesprechungen

**Z** Einzelpreis: 10,- Euro (zzgl.Versand) im Abo: 35,00 Euro; Auslandsabo 43,- Euro (4 Hefen/Jahr incl. Vers.)  
Studenten-Abo: Inland 28,00 u. Ausland 36,- Euro. Bezug über E-mail: Buchhandel (ISSN 0940 0648) oder direkt: Z-Vertrieb: Postfach 700 346, 60553 Frankfurt am Main, Tel./Fax 069 / 5305 4406

[www.zeitschrift-marxistische-erneuerung.de](http://www.zeitschrift-marxistische-erneuerung.de)  
- e-mail: [redaktion@zme-net.de](mailto:redaktion@zme-net.de)

DIE POLITISCHE KAMPAGNE DER KURDISCHEN BEWEGUNG

# » Es ist Zeit für Freiheit «



▲ Abdullah Öcalan in der Akademie in Damaskus



▲ Kurdische Friedensmutter, deren zwei Kinder im Freiheitskampf gefallen sind, bei einer Aktion der Kurdischen Frauenbewegung in Europa (TJK-E) vor dem Europarat in Straßbourg. Sie selbst wurde 2019 von einem türkischen Faschisten mit einem Messer angegriffen.

Seit dem 12. September, zum 40. Jahrestag des Militärputsches 1980 in der Türkei, führt die kurdische Freiheitsbewegung eine neue politische Offensive. Unter dem Slogan »Schluss mit der Isolation, dem Faschismus und der Besetzung - Es ist Zeit für die Freiheit« wird sie in allen Teilen Kurdistans und weltweit umgesetzt. Es ist eine Offensive um einer für die Menschheit gefährlichen Entwicklung entgegenzutreten, nämlich der Besatzungspolitik und dem Faschismus der AKP-MHP Regierung. Die Offensive hofft nicht auf gute Zeiten, sondern kämpft für gute Zeiten.

CENI - KURDISCHES FRAUENBÜRO FÜR FRIEDEN E.V.

Während zwischen 2013 und 2015 der Dialog zwischen der Türkischen Regierung und dem kurdischen Volksvertreter Abdullah Öcalan die politische Atmosphäre im Land bestimmte und die Hoffnung für den demokratischen Wandel in der Türkei aufkeimen ließen, nahm alles eine entgegengesetzte Entwicklung an, nachdem Erdogan die Friedensgespräche im Juli 2015 offiziell für beendet erklärte und stattdessen ein Vernichtungskonzept – orientiert an der so genannten »tamilschen Lösung« – umgesetzt wurde. Der türkische Staat hatte damit den Beschluss gefasst, jegliches Bestreben der KurdInnen für Selbstbestimmung ein für alle Mal im Keim zu ersticken.

Die Beendigung der Friedensgespräche war eine Antwort auf die Entwicklungen im Südosten der Türkei und in Nordostsyrien, welche die Türkei in Panik versetzten. Während Syrien zu zerfallen drohte, riefen die KurdInnen in Nordsyrien ihre demokratische Autonomie auf Grundlage der basisdemokratischen Selbstverwaltung aus

und weiteten sie mit jedem Tag mehr aus. In der Türkei war auf die Initiative von Öcalan hin die HDP (Demokratische Partei der Völker) 2012 aus dem HDK (Demokratischer Kongress der Völker) gegründet worden. Das Ziel war es Ethnien und Glaubensgemeinschaften übergreifend alle linken und demokratischen Kräfte innerhalb der Türkei zu bündeln und Frauen als Vorreiterinnen von Demokratisierung in die Politik zu bringen. Bei den Parlamentswahlen im Juni 2015 erlangte die HDP 13,1 Prozent der Wählerstimmen. Mit dem Wahlerfolg der HDP konnte gleichzeitig die absolute Mehrheit für die AKP verhindert werden.

### Ausnahmezustand wird institutionalisiert

Weil die Wahl nicht die gewünschten Ergebnisse hervorbrachte, wurde das Wahlergebnis quasi annulliert und für November 2015 vorgezogene Wahlen angeordnet. Die AKP erklärte erneut die KurdInnen zum Staatsfeind Nr. 1 und polarisierte die Gesellschaft mithilfe der staatstreuen Medien. Nach den Wahlen vom November 2015 und dem gescheiterten Putschversuch der Gülenisten, den Erdogan als Geschenk Gottes bezeichnete, errichtete die AKP innenpolitisch eine Diktatur. Unter einer nationalistisch aufgeheizten Stimmung und starken Polarisierung im Land führte die AKP mit einem Referendum 2017 das Präsidialsystem ein, mit dem offiziell die Ein-Mann-Herrschaft in der Türkei legalisiert und der Ausnahmezustand institutionalisiert wurde.

Für die KurdInnen bedeutete das, dass ihre politischen VertreterInnen inhaftiert wurden, die Kommunen einer Zwangsverwaltung unterstellt

und die gewählten AmtsträgerInnen ihres Amtes enthoben und zum Teil verhaftet wurden. Seitdem wurden über 22.000 Mitglieder der HDP festgenommen. Der türkische Staat reagierte auf die Ausrufung der autonomen Selbstverwaltung seitens der KurdInnen mit einem Krieg in den Städten. Städte wie Cizre, Nusaybin und Sur wurden über Monate unter Ausnahmezustand gestellt, die Städte von der Luft und Bodentruppen angegriffen. In Folge des Krieges wurden unter anderem ganze Stadtteile dem Erdboden gleich gemacht und Massaker an der Zivilgesellschaft begangen.

Neben dem Bestreben zu verhindern, dass KurdInnen die Umbrüche im Mittleren Osten nutzen, um ihre legitimen Rechte umzusetzen und sich einen Status zu erarbeiten, verfolgt die Türkei auch hegemoniale Interessen. Erdogan versucht, seine neo-osmanischen Träume wahr zu machen und agiert in vielen Konflikten als Besatzungsmacht. Dass die Türkei in mehreren Konflikten gleichzeitig militärisch aktiv mitmischte (zum Beispiel in Syrien, Irak, Libyen, Jemen, Aserbaidschan) hat damit zu tun, dass sie die dschihadistischen Söldner als ihre Expansionsarmee nutzt. In den Gebieten, in denen die Türkei militärisch aktiv ist und als Besatzungskraft agiert, werden Kriegsverbrechen begangen. Neben Zwangsislamisierung ist auch eine Zwangstürkisierung zu beobachten. Zudem werden in den besetzten Gebieten gezielt Feminizide und Verbrechen gegen die Menschlichkeit verübt. Heute stellt die AKP-MHP Regierung eine Gefahr nicht nur für KurdInnen, sondern für die gesamten Völker der Region dar.

### Öcalan versus Erdogan

Genau diese zerstörerische Entwicklung wollte Abdullah Öcalan immer verhindern. Mit einem tiefen Geschichtswissen und einer Freiheitsphilosophie wollte er verhindern, dass in diesem Dritten Weltkrieg die Völker der Region erneut im Interesse der Großmächte gegeneinander aufgehetzt werden, erneut Genozide und Feminizide verübt werden und die Region in totale Abhängigkeit gerät. Im Ersten Weltkrieg zerfiel das Osmanische Reich. Auf seinen Trümmern wurden Nationalstaaten mit Hilfe von Genoziden, Vertreibungen und systematisierter Gewalt gegen Frauen errichtet und die Region unter Abhängigkeit und Kontrolle hegemonialer Mächte gebracht.

Öcalan erkannte die Verbindung zwischen dem patriarchal-kapitalistischen System und der kurdischen Frage und entwickelte ein Lösungsparadigma unter dem Namen Demo-

kratischer Konföderalismus. Es ging und geht darum, diesen Teufelskreis von Gewalt, Ausbeutung und Abhängigkeit zu durchbrechen.

Der Grundsatz des Demokratischen Konföderalismus besteht darin, das er jenseits von Staat und Herrschaft ein demokratisches, ökologisches System auf der Grundlage der Frauenbefreiung anstrebt. Es ist ein antikapitalistisches Paradigma und folglich advers zu Nationalismus, Patriarchat und religiösem Fanatismus. Denn all diese Ideologien dienen dazu, Menschen gegeneinander zu verfeinden, Kriege anzuzetteln, Unterdrückung und Ausbeutung zu legitimieren – kurzum eine Politik des »Teile und Herrsche«.

Die politische Offensive der kurdischen Bewegung ist vor diesem Hintergrund zu sehen. Sie ist eine Kampfsache gegen die Isolation und für die Freiheit von Abdullah Öcalan, gegen die Besatzungspolitik und den Faschismus der AKP-MHP-Regierung. Sie ist eine Offensive für die Befreiung der besetzten Gebiete und den Aufbau eines demokratischen Mittleren Ostens.

Wenn der AKP-MHP-Wahnsinn nicht gestoppt wird, sind neue Genozide und Feminizide zu erwarten. Freiheit kann nicht unter Isolation, Besatzung und Faschismus erlangt werden. Wer frei sein möchte, muss »diese Gefahren überwinden und das freie und demokratische Leben errichten«, erklärt die KCK (Koma Civakên Kurdistan = Gemeinschaft der Gesellschaften Kurdistans) dazu.

### Öcalan und die Frauenbefreiung

Die Geschlechterbefreiung stellt die Hauptsäule des Demokratischen Konföderalismus dar. Denn Öcalan identifiziert das Patriarchat als Keimzelle aller Unterdrückungsformen und folgert daraus, dass ohne die Befreiung der Frau ein freies Leben nicht zu entwickeln ist. Um als Mann zu dieser wesentlichen Schlussfolgerung zu gelangen, bedarf es einer kritischen Hinterfragung und Analyse der männlichen Identität und des Verzichtes auf Privilegien als Mann.

Öcalan ist es gelungen, sich von der kapitalistischen Moderne, auch als Mann, loszulösen. Er lehnt die Rolle des »klassischen Mannes« ab und verweigert somit, die klassischen Rollen – auch die klassische Weiblichkeit – und folglich Machtbeziehungen zu reproduzieren. Er hinterfragt Männlichkeit im Zusammenhang mit Macht und Unterdrückung und entscheidet sich bewusst als egalitärer Sozialist gegen diese Männlichkeit und sagt ihr den Kampf an. Dies tut er nicht nur durch theoretische-philosophischen Analysen sondern auch durch praktische Schritte.

Wenn heute die Welt über den Kampf der kurdischen Frauen spricht, über die Kämpferinnen, die den IS in Nordostsyrien geschlagen haben, die als Politikerinnen dem faschistischen Staat die Stirn bieten oder als Journalistinnen und Aktivistinnen einen unerbittlichen Widerstand leisten, wäre das ohne den Beitrag Öcalans nicht denkbar. Er hat Frauen darin ermutigt, schon in den Anfängen der 90er Jahre eine eigene Frauenarmee aufzubauen, Ende der 90er eine eigene Frauenpartei zu gründen und 2004 das System des Ko-Vorsitzes einzuführen. Der Demokratische Konföderalismus räumt der Frauenbewegung eine Schlüsselrolle ein, da das System sich auf autonome-freie Frauenstrukturen stützt und durch sie Bedeutung erlangt.

Vor diesem Hintergrund steht Öcalan versus Erdogan. Sowie Erdogan heute eine große Gefahr für die KurdInnen, für die Völker der Region und vor allem für die Frauen darstellt, stellt Öcalan eine Chance für Frieden, Freiheit und Demokratie dar. Längst ist Öcalan nicht mehr der Volksvertreter der KurdInnen. Er wird von vielen Menschen in allen Teilen der Welt als Vordenker, Politiker, Philosoph und Soziologe geschätzt.

Genauso wie es Aktionen für die Befreiung Öcalans und damit letztlich der Gesellschaft braucht, braucht es auch Aktionen, die das Erdogan-Regime angreifen. Die Kurdische Frauenbewegung hat deshalb angelehnt an die KCK-Offensive eine eigene Offensive mit dem Slogan: »Gegen den Feminizid – Zeit für die Verteidigung der Freien Frau und der Freien Gesellschaft« gestartet. Am 25. November, dem internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen, startete die kurdische Frauenbewegung in Europa (TJK-E) ihre Kampagne, die insbesondere Erdogans systematischen Krieg gegen Frauen in die Öffentlichkeit bringen möchte, damit er dafür zur Verantwortung gezogen wird. Öffentlichkeit und Politiker\*innen sollen mit Infoständen, (Online-)Veranstaltungen, Kundgebungen anhand von 100 symbolischen Fällen auf die feminizidale Politik der AKP-MHP unter Erdogans Regime aufmerksam gemacht werden.

Denn während Öcalan den Weg für die Befreiung der Frauen und damit der Gesellschaft frei gemacht hat, benennt die Frauenbewegung Erdogan ganz klar als Verantwortlichen für eine Politik, die Frauen in physischer, psychischer, ökonomischer und ökologischer Hinsicht ein selbstbestimmtes Leben verunmöglicht.

Link: <http://www.freeocalan.org/>

ANZEIGE

# Ossietyzky

Zweiwochenschrift  
für Politik / Kultur / Wirtschaft

Werner Boldt

**Heute wie damals?  
Carl von Ossietzky  
und die  
Weimarer Republik**

**• Themenheft •**

20

23. Jahrgang  
17. Oktober 2020 € 2,80

18 Gedanken  
und Thesen von  
Rolf Gössner  
zum alptraumhaften  
Corona-  
Ausnahme-  
zustand  
52 Seiten, 3 Euro

Bestellung  
**Jahresabo / Geschenkabo**  
25 Hefte € 58,- (Ausland € 94,-)  
**Halbjahresabo / Geschenkabo**  
12 Hefte € 32,-  
**Jahresförderabo** € 104,-

**Ossietyzky Verlag GmbH**  
Siedendolsleben 3 • 29413 Dähre  
[ossietyzky@interdruck.net](mailto:ossietyzky@interdruck.net)  
Tel. 039031.950 596  
[www.ossietyzky.net](http://www.ossietyzky.net)

AGENTUR FÜR WEBENTWICKLUNG

# Agil und selbstorganisiert beraten und coachen

Die Rheinblau eG berät Verbände, NGOs, NPOs und andere Unternehmen. Die Themen reichen von der Konzeption von Produkten und Dienstleistungen bis hin zur Transformation einer Organisation zu agiler und selbstorganisierter Zusammenarbeit. Darüber hinaus entwickelt die Genossenschaft Softwarelösungen: Websites, E-Commerce-Plattformen, Intranet und Apps. Die auf ganz Deutschland verteilten Mitglieder der eG arbeiten agil und selbstorganisiert zusammen.

DIETMAR GIGLER, BERLIN

Vor fünf Jahren wurde die Genossenschaft Reinblau als Zusammenschluss von damals zwölf Freelancer\*innen gegründet. Heute sind insgesamt 20 Mitarbeitende regelmäßig an Projekten beteiligt. Vor der Gründung haben bereits einige Mitglieder in verschiedenen Konstellationen kooperiert. Eine gemeinsame Firma bietet nun bessere Möglichkeiten, Aufträge zu akquirieren und gemeinsam durchzuführen sowie eine größere Absicherung. Wo vorher eine Freelancerin Auftragnehmerin war und persönlich das ganze Risiko des Projekts auch für ihre Subunternehmer\*innen zu tragen hatte, tritt an ihre Stelle jetzt die Genossenschaft: Die Genoss\*innen haften nur in der Höhe ihrer Anteile.

Den Gründer\*innen ist eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe wichtig. Alle sollen sich gleichermaßen in die Firma einbringen können. Dafür erschien die Genossenschaft als die am besten geeignete Gesellschaftsform. Als »Betriebsystem« für die Zusammenarbeit wurde Holokratie gefunden und in einem begleiteten Prozess eingeführt. Dieses System für selbstorganisierte Zusammenarbeit sorgt für Rollen mit klaren Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten, verteilt auf alle Mitglieder und Mitarbeitenden.

Zudem werden Entscheidungsprozesse sehr transparent nach dem Konsent-Prinzip organisiert: Anstatt einen Konsens – die Zustimmung aller – herbeizuführen, dürfen die Zuständigen für ihren Bereich selbst



▲ Mit dem Prinzip des Konsent versucht das Team der Rheinblau eG, lange Diskussionen und Blockaden zu vermeiden.

Foto: Rheinblau eG

entscheiden. Die Entscheidung muss aber transparent und begründet sein. Die anderen Mitglieder haben die Möglichkeit, Einwände zu erheben und begründete Spannungen zu integrieren. Durch diesen geregelten Prozess werden Entscheidungsfindungen vereinfacht und gegenseitige Blockaden sowie lange Diskussionen vermieden.

Auch die Beziehung zu den Kund\*innen wird als nachhaltige und für beide Seiten gewinnbringende Zusammenarbeit strukturiert. Sie erfolgt nach agilen Werten und Prinzipien des Lean-Managements. Relativ früh werden im Prozess bereits Prototypen entwickelt und getestet. Diese lassen sich dann auf der Basis von empirischen Testergebnissen und von Nutzer\*innen-Feedback weiterentwickeln. Vermieden wird so, am Bedarf vorbei zu entwickeln. Risiken bei Produkten, aber auch bei strukturellen Veränderungen in der Organisation, wie neuen Meetingformaten,

können auf diese Weise erheblich verringert werden.

Bei der Zusammenarbeit im Team und mit Kund\*innen wird großer Wert auf das Nutzen empirischer Erkenntnisse gelegt, ebenso auf Feedback und kontinuierliche Verbesserungen. Gearbeitet wird in Form zyklischer Iterationen – Iteration beschreibt allgemein einen Prozess mehrfachen Wiederholens gleicher oder ähnlicher Handlungen zur Annäherung an eine Lösung. Am Ende steht dann neben der Präsentation des Erreichten, dem Testen und Sammeln von Feedback immer auch eine gemeinsame Rückschau des Teams. Erfolge und Probleme werden noch einmal reflektiert und so die Kooperation stetig verbessert. Gewonnene Erkenntnisse tragen schon im laufenden Prozess zu dessen Verbesserung bei.

Von der ursprünglichen Idee eines Zusammenschlusses von Freelancern wurde bei Reinblau inzwischen ein Abstand genommen. Nicht zuletzt

die unklare Rechtslage in Bezug auf die sogenannte Scheinselbstständigkeit führte zu der Entscheidung, alle regelmäßig Mitarbeitenden anzustellen. Dennoch erhalten alle denselben Stundenlohn und können über Arbeitszeiten, Abwesenheiten und Urlaube selbst entscheiden. Dafür ist viel Vertrauen erforderlich. Dieses ergibt sich aus der Beteiligung aller an der Genossenschaft, der großen internen Transparenz und der Gewissheit, dass alle Spannungen angesprochen und integrative Lösungen gefunden werden können.

Eine besondere Herausforderung stellt die Fernarbeit dar. Die Mitglieder sind über ganz Deutschland verteilt, im Homeoffice oder im eigenen Büro. Absprachen »zwischen Tür und Angel«, kurze Nachfragen über den Schreibtisch hinweg werden dadurch schwierig. Das erschwert ein persönliches Kennenlernen der Kolleg\*innen untereinander, wie es sich üblicherweise in informellen Gesprächen

ergibt. Stattdessen mussten neue Formate außerhalb des Arbeitskontextes entwickelt werden: von effizienten virtuellen Meetings über vierteljährliche persönliche Teamtreffen bis hin zu ausgelosten – natürlich freiwilligen – Zweier-Kaffeegesprächen für die persönliche Begegnung.

Ein eigener Kreis von Mitarbeitenden kümmert sich um die Entwicklung der Organisation, sowohl im operativen als auch im zwischenmenschlichen Bereich. Diese Kompetenz, die im Unternehmen über die Jahre ausgebildet und durch Fortbildungen erweitert werden konnte, wird in Workshops und Teamcoachings weitergegeben. Andere Organisationen können dadurch ihre Zusammenarbeit verbessern – gerade auch im aktuellen Jahr, in dem viele Unternehmen coronabedingt plötzlich auf verteiltes Arbeiten umstellen mussten.

Link: <https://reinblau.coop/>

## ANZEIGE



Ian Angus  
**Im Angesicht des Anthropozäns**  
Klima und Gesellschaft in der Krise

264 Seiten | 18 Euro  
ISBN 978-3-89771-288-1

**Wie fossile Brennstoffe unsere Welt verändert haben und warum wir einen Systemwandel brauchen**

Angetrieben durch den unerbittlichen Drang des Kapitalismus nach Wachstum hat die rasante Verbrennung fossiler Brennstoffe unsere Welt innerhalb weniger Jahrhunderte an den Rand einer Katastrophe geführt. Die Tatsache, dass die biologischen, geologischen und atmosphärischen Prozesse auf der Erde maßgeblich durch die Menschheit beeinflusst werden, hat dem gegenwärtigen Erdzeitalter einen eigenen Namen eingebracht: das Anthropozän.

Ian Angus schlägt eine Brücke von den Naturwissenschaften zu den Sozialwissenschaften: Anhand neuester Erkenntnisse über die Folgen des aktuellen Wandels erläutert er, was die planetare Notlage verursacht hat.

Das Überleben im Anthropozän, so Angus, erfordert einen radikalen Wandel, der den fossilen Kapitalismus durch eine ökosozialistische Gesellschaft ersetzt.

## UNRAST – Neuerscheinungen



Hanna Poddig,  
Christopher Leo  
**Kleine Geschichte der Umweltbewegungen**  
Von Radieschen und Revolutionen

112 Seiten | 9,80 Euro  
ISBN 978-3-89771-285-0

**Einführender Sachcomic – kritisch, witzig, unterhaltsam und reich illustriert**

In zahlreichen Bildern erzählt das Buch die Geschichte der Umweltbewegung v.a. in Deutschland und wirft darüber hinaus exemplarische Blicke über den Tellerrand auch in andere Regionen der Welt. Angefangen bei der sogenannten ersten Umweltbewegung, über die Nähe des Naturschutzes zu völkischem Gedankengut und die Anti-AKW-Kämpfe sowie den Widerstand gegen Chemiewerke und Flughafen- und Autobahneubauten bis hin zu heutigen Klimakämpfen skizziert das Buch die Entwicklung der Umweltbewegung.

Peter Schaber  
**Die Überwindung der kapitalistischen Moderne**  
Eine Einführung in die politische Philosophie Abdullah Öcalans

160 Seiten | 12,80 €  
ISBN 978-3-89771-082-5

**Zusammenfassende Einführung in das Werk des Vordenkers der kurdischen Freiheitsbewegung**

Nach dem Scheitern des Staatssozialismus hat Abdullah Öcalan die theoretischen Grundlagen der kurdischen Freiheitsbewegung von Grund auf umgekrempelt. In einer Odyssee durch Tausende Jahre Menschheitsgeschichte erforscht er Patriarchat und Klassengesellschaft, aber auch die Perspektiven eines Kampfes für radikale Demokratie, soziale Gerechtigkeit und ökologische Nachhaltigkeit. Diese Einführung ermöglicht einen verständlichen Zugang zu seinen umfangreichen Schriften, in denen er so hartnäckig wie optimistisch gegen die vermeintliche Alternativlosigkeit des Bestehenden anspricht.



Glen Sean Coulthard  
**Rote Haut, weiße Masken**  
Gegen die koloniale Politik der Anerkennung

284 Seiten | 18,00 €  
ISBN 978-3-89771-080-1

**Moderner Kolonialismus in Nordamerika und die betrügerische »Politik der Anerkennung«**

Die Kolonisierung und Enteignung der indigenen Bevölkerung hat Kontinuität. Nur dass Vertreibung, Sklaverei und Völkermord modernen Methoden gewichen sind, vermeintlich weniger gewaltsamen Formen der »Eingemeindung« und des Betrugs durch die weißen Siedlerstaaten.

In Fortführung von Frantz Fanons Werk formuliert Glen Coulthard seine Kritik an dem, was er die »koloniale Politik der Anerkennung« nennt. Er zeigt, wie die in Nordamerika aus dem Siedlerkolonialismus hervorgegangenen Staaten, begleitet von Gesten der »Anerkennung und Versöhnung«, weiterhin die Indigenen enteignen und sie ihrer Ressourcen berauben.

Es wird deutlich, dass die Siedlergesellschaft nie aufgehört hat, das Land nur als ökonomischen Standort und als Ressourcenquelle zu betrachten, derer sie sich zwecks Kapitalverwertung bemächtigen will.

Das ganze Programm online : [www.unrast-verlag.de](http://www.unrast-verlag.de)

# ÜBER DEN TELLERRAND

ARBEITSKÄMPFE IN BANGLADESCH

## Zusammen gegen den Drachen

Arbeitsrecht und Lieferketten-Kapitalismus spielen in der Textilindustrie eine große Rolle. Bewusster Konsum ist zwar wichtig. Noch besser aber ist, sich über die internationalen Zusammenhänge zu informieren und für die Rechte derjenigen laut zu werden, die unsere Kleidung herstellen.

FAU DÜSSELDORF

Etwa 6.000 Arbeiter\*innen konnten sich ihren Lebensunterhalt durch Tätigkeiten in der Dragon Sweater Fabrik sichern. Diese Fabrik sitzt in einem Hochhaus in Dhaka, der Hauptstadt von Bangladesch. Es ist nachgewiesen, dass die Arbeiter\*innen dort zumindest im Jahr 2019 für New Yorker, Walmart und Lidl in großen Mengen Kleidung genäht, gebügelt und verpackt haben. Im März 2020 wurde die Fabrik unter dem Vorwand stillgelegt, auf die Covid-19-Pandemie reagieren zu müssen. Die Besitzer entschieden, die Arbeiter\*innen fristlos zu entlassen – trotz anderslautender Arbeitsverträge und ohne ihnen ihre ausstehenden Löhne, Bonus- und Entschädigungszahlungen zu zahlen.

Die Fabrikbesitzer sind Teil eines umfangreicheren Konglomerats, das sich »Dragon Group« nennt. Anfangs hatten sie Verhandlungen mit den Arbeiter\*innen stets abgelehnt. Die meisten der betroffenen Arbeiter\*innen sind in der Gewerkschaft »Garment Workers Trade Union Center« (GWTUC) organisiert und protestierten auch immer wieder auf den Straßen in Dhaka, seit die Schließung der Fabrik angekündigt wurde.

### Wand der Stille durchbrechen

Wir wollten diesen Kampf dorthin tragen, wo das große Geld mit ihrer Arbeit gemacht wird: zu den Absatzmärkten in Europa, Nordamerika und weltweit. Basisgewerkschaften wie die Freie Arbeiter\*innen Union (FAU) in Deutschland, die Industrial Workers of the World (IWW) vor allem in englischsprachigen Ländern, die spanische Confederación Nacional del Trabajo (CNT), die polnische Basisgewerkschaft Inicjatywa Pracownicza (IP), die griechische ESE und die Vereinigung der revolutionären syndikalistischen Organisationen in Brasilien (FOB) haben bereits solidarische Aktionen durchgeführt.



▲ Arbeiter\*innen kämpfen in Bangladesch um ausstehende Löhne und Entschädigungen, die ihnen von der Dragon Group illegalerweise vorenthalten werden.

Foto: ICL-CIT

Initiiert von der Arbeitsgruppe Asien der IKA (Internationale Konföderation der Arbeiter\*innen) riefen wir von der FAU mit anderen Gewerkschaften zum »Weltweiten Monat der Solidarität mit den Arbeiter\*innen bei Dragon Sweater« auf: Vom 15. August bis zum 15. September 2020 wurden Demonstrationen, Mahnwachen und Infotische an vielen Orten organisiert, um Druck auf die Endabnehmer\*innen auszuüben, sich endlich zugunsten der geprellten Arbeiter\*innen zu bewegen. Gleichzeitig haben Arbeiter\*innen in Bangladesch viele Demonstrationen abgehalten, einmal sogar das Arbeitsministerium belagert. Zusätzlich haben Genoss\*innen hierzulande eine Webseite geschaffen, über die Anfragen und/oder Beschwerden an die abnehmenden Konzerne gerichtet werden konnten.

Trotz dieser internationalen Aufmerksamkeit verweigerte die Dragon Group weiterhin lange jedes Gespräch mit der Belegschaft. Anfängliche Verhandlungen wurden abgebrochen und die Arbeitgeber verunglimpften die Arbeiter\*innen als »unpatriotisch« – bei aller nationalistischen

Rhetorik ein Spaltungsversuch, der sich massiv gegen die Arbeiter\*innen vor Ort, aber auch gegen die internationale Unterstützung der Arbeitskämpfe richtete. Zuletzt wurden sogar Streikende von Sicherheitsmitarbeitern des Arbeitgebers physisch attackiert. Die Polizei wollte zu allem Überfluss diesen Übergriffen nur unter ihren Bedingungen nachgehen: Sie machte ihre Ermittlungen davon abhängig, dass die sexuellen Belästigungen, die im Rahmen der Repressionen gegen die Streikenden begangen worden waren, nicht öffentlich thematisiert würden.

### Nach dem Teilsieg

Es schien, als hätte die internationale öffentliche Aufmerksamkeit ihren Teil dazu beigetragen, dass die Bangladesh Garment Manufacturers and Exporters Association (BGMEA) zusammen mit Arbeiter\*innen und der Regierung von Bangladesch am 12. Oktober 2020 ein Abkommen unterzeichnet haben. Darin vereinbarten sie:

1. Als Ausgleich für die ausstehenden Löhne werden allen Arbeiter\*innen jährlich 15 Tageslöhne zusätzlich ausgezahlt.

2. Alle seit 2018 ausstehenden Urlaubsgelder und Feiertagszuschläge werden nachträglich ausgezahlt.
3. Verwaltungsangestellten zustehende Löhne werden gemäß der dem Eigentümer bisher zur Verfügung stehenden Daten ausgezahlt.
4. Alle genannten Löhne werden in vier Raten ausgezahlt, und zwar am 7. und 22. November sowie am 7. und 22. Dezember 2020.
5. Oben genannte Vereinbarungen gelten nicht für nachträglich eingestellte Arbeitskräfte.
6. Von weiteren Konflikten wird in Zukunft von beiden Seiten abgesehen.

Die Unterzeichnung dieses Abkommens konnte nur als Teilsieg betrachtet werden, da die Fabrikbesitzer so nur rund die Hälfte dessen zu zahlen haben, was den Entlassenen eigentlich zugestanden hätte. Da es aber Grundprinzip einer Basisgewerkschaft ist, den Lohnabhängigen selbst die Festlegung ihres Ziels zu überlassen, lag die Entscheidung über diese gütliche Einigung bei den Mitgliedern der GWTUC.

### Zahlungen bleiben aus

Wie zu befürchten war, blieben die vereinbarten Zahlungen bisher (Stand: 19. November 2020) aus. Dementsprechend sind rund 300 Betroffene seit dem 11. November weiterhin im Streik und müssen sich und ihre Angehörigen selbst versorgen. Am 15. November wurde noch einmal das Arbeitsministerium belagert, da sich an diesem Tag ein Vorsitzender der Dragon Group dort aufhielt. Die GWTUC wird zusammen mit den Mitgliedsgewerkschaften und der Arbeitsgruppe Asien der IKA versuchen, eine vorläufige Versorgung mit Nahrung und medizinischer Hilfe sicherzustellen und hat zu diesem Zweck eine Spendenkampagne (siehe Link unten) gestartet. Pro Tag wird mit einer Summe von umgerechnet ca. 1,17 US-Dollar pro Kopf kalkuliert. Jeder noch so kleine Beitrag hilft.

Infolink: [globalmayday.net](https://globalmayday.net)

Link zur Spendenkampagne: [gofundme.com/f/gwtucsolidarity](https://gofundme.com/f/gwtucsolidarity)

Dieser Artikel ist eine aktualisierte Version eines zuerst in der unkommerziellen Düsseldorfer Stadtzeitung TERZ erschienenen Textes.

## REPRESSIONS- UND RECHTSFÄLLE

### Dannerröder Wald und das Versammlungsrecht

Einmal durchgeschüttelt und neu sortiert – so lässt sich vieles zum Versammlungsrecht rund um die aktuellen Kämpfe im Dannerröder Forst zusammenfassen. Denn aus dem Versuch der Versammlungsbehörden, den Protest möglichst ganz zu verbieten oder wenigstens weitgehend einzuschränken, ist eine Flut von Verwaltungsverfahren einschließlich bislang zwei abgeschlossener Verfassungsbeschwerden entstanden. Weitere werden folgen.

Die erste Besonderheit: Weil sich der Vogelsbergkreis und die kleinen Städtchen der Region, in denen sich Autobahnbau und Protest abspielen, als überfordert erklärten, machte sich das Regierungspräsidium Gießen zur übergeordneten Versammlungsbehörde und zog die meisten Verfahren an sich – und verhängte jedes Verbot, das möglich war.

Zunächst verbot das RP alle Übernachtungen. Die seien nicht Teil von Versammlungen, sondern als wildes Campen zu definieren und deshalb oder mit Bezug auf Corona-Regelungen zu verbieten. Obwohl es dazu schon etliche Gerichtsurteile gab, bestätigte das Verwaltungsgericht Gießen (VG) das Verbot. Der Hessische Verwaltungsgerichtshof (VGH) schaffte es dann, ein Urteil zu fällen, welches in mehreren Zeitungen diskutiert wurde nach dem Motto »Was könnten die gemeint haben?« Denn die Übernachtung bei mehrtägigen Demonstrationen wurde zwar als Teil der Versammlung gewertet und wäre daher erlaubt, doch da andere Gründe für ein Verbot möglich seien, blieben sie verboten. Welche Gründe das sein könnten, verschwieg das Gericht aber. So fetzte erst das Bundesverfassungsgericht das Übernachtungsverbot endgültig vom Tisch (Az. 1 BvR 2146/20).

Das sollte RP und VG aber nicht davon abhalten, weiterhin Über-

nachtungen zu verbieten. Der VGH hob diese jedoch alle wieder auf, während die Beteiligten bei RP und VG eine Strafanzeige wegen offensichtlicher Rechtsbeugung kassierten. Darauf wechselte das RP die Taktik und verhängte absurde Auflagen für das Übernachten in Form großer Anzahl von Toiletten, Duschen usw. Es entstand eine bis heute andauernde Gerichtsverfahrensschlacht um Details der Ausgestaltung. Den juristischen Versuchen, Proteste einzudämmen, wurde vereinzelt auch aktivistisch entgegengehalten, zum Beispiel mit öffentlichkeitswirksamen Schlafdemos auf Bundesstraßen.

Versammlungen nahe oder auf der späteren Trasse der Autobahn blieben lange Zeit ganz verboten. Als Grund wurde der Schutz von Natur und Grundwasser angeführt, die jedoch durch die Autobahn ohnehin zerstört würden. An anderen Stellen wurde behauptet, die Grundstücke für die Autobahn würden irgendwelchen Privat-

leuten gehören und daher sei das Demonstrieren nicht möglich. Viele dieser Aussagen entpuppten sich als Lügen, die Verfahren laufen überwiegend noch. Am 22. Oktober entschied der VGH, dass mindestens einmal pro Woche eine Demo auch auf den zur Rodung anstehenden Flächen stattfinden darf. Über die genaue Ausgestaltung brach sofort wieder der Kleinkrieg zwischen Anmelder\*innen und Behörde aus. Nach Lage der Dinge werden solche und weitere noch folgende Entscheidungen insgesamt die Rechtsprechung zum Versammlungsrecht verändern oder zumindest deutlich präzisieren.

### Autobahnblockaden sind keine Straftat

Mehrfach kam es zu Autobahnsperrungen durch Transpi-Aufhängaktionen an Brücken. Wird dadurch in den Straßenverkehr eingegriffen, und wenn ja, wäre das gefährlich?

Was ist durch das Versammlungsrecht gedeckt? Ist ein Unfall, der dann weit entfernt im Stau durch einen Fahrfehler entsteht, den Aktivist zu zurechnen? Der Gießener Anzeiger vermeldete am 20. Oktober 2020: »Dass Aktivisten aus dem Umfeld der Gegner des Baus der A49 mit einer Aktion an der Autobahnbrücke zwischen Bersrod und Reiskirchen für mehrere Stunden die A5 lahmgelegt haben, hat keine strafrechtlichen Konsequenzen. Nach der Autobahnblockade nahm die Polizei neben den drei Aktivisten vier weitere Personen für einige Stunden in Gewahrsam. Die Polizei hat später die Gießener Staatsanwaltschaft um eine strafrechtliche Einschätzung der Protestaktion gebeten. Laut Auskunft der Polizei wurden seitens der Staatsanwaltschaft Gießen die Tatbestände »Nötigung« und »Gefährlicher Eingriff« in den Straßenverkehr aber verneint.«

Jörg Bergstedt





## WELTLADEN-DACHVERBAND

# Altbacken oder sozialinnovativ?

Rund 900 Weltläden gibt es zwischen Aachen und Zwickau. Einige von ihnen sind bereits über 40 Jahre alt - der Älteste öffnete 1973 in Stuttgart seine Pforten. Auch heutzutage werden noch neue Fachgeschäfte des Fairen Handels gegründet - in jüngster Zeit zum Beispiel in Weinheim an der Bergstraße und im westfälischen Rheine. Nach welchem Konzept arbeiten die Weltläden? Wie sind sie organisiert und strukturiert? Und vor welchen Herausforderungen stehen sie?

CHRISTOPH ALBUSCHKAT, MAINZ

Früher, in den 1970er und 80er Jahren, hießen sie vor allem Dritte Welt Läden oder Eine Welt Läden. Mittlerweile finden sich diese Namen nur noch selten, stattdessen hat sich der Begriff Weltladen durchgesetzt. Geblieben ist der Anspruch: durch Fairen Handel für mehr Gerechtigkeit im internationalen Handel sorgen. Dabei streben Weltläden und ihre Partnerorganisationen eine faire Lieferkette vom ersten bis zum letzten Glied an. Ihr Ansatz, wie sie dieses nicht gerade bescheidene Ziel erreichen wollen, sind die so genannten drei Säulen der Weltläden:

1. Verkauf fair gehandelter Produkte  
Weltläden führen das breiteste Sortiment fair gehandelter Produkte. Neben Klassikern wie Kaffee, Tee und Schokolade sind dies vor allem moderne Handwerksprodukte wie Schmuck, Geschirr, Lederwaren und ein wachsendes Angebot an Textilien. Damit erzielten sie zuletzt einen Umsatz von rund 80 Mio. Euro im Jahr - Tendenz leicht steigend.
2. Informations- und Bildungsarbeit  
Ob mit Filmabenden, Diskussionsveranstaltungen, Ausstellungen oder klassischer Bildungsarbeit - Weltläden informieren über ungerechte Welthandelstrukturen und zeigen Handlungsoptionen auf. Viele Weltläden kooperieren dabei mit Schulen und haben sich als außerschulischer Lernort profiliert.
3. Politische Kampagnenarbeit  
Eingebettet in bundes- oder europaweite Kampagnen und in Kooperation mit Partnerorganisationen führen Weltläden einen Dialog mit politischen Entscheidungsträger\*innen. Ihr Ziel: die Strukturen des Welthandels gerechter zu gestalten. Höhepunkt der politischen Arbeit ist der jährliche Weltladentag im Mai.

Weltläden bieten zahlreiche Möglichkeiten für bürgerschaftliches Engagement. Bundesweit engagieren sich mehrere 10.000 Menschen in Weltläden; über 90 Prozent davon ehrenamtlich. Rechnet man die zahlreichen Fair-Handels-Gruppen ohne feste Ladenfläche sowie in Fairtrade- und anderen Kampagnen Engagierte hinzu, kommt man leicht auf 100.000 Aktive. Der Faire Handel ist damit die größte und älteste entwicklungspolitische Bewegung in Deutschland. Getragen sind Weltläden von der Vision einer gerechten Welt. Als Orte des Wandels laden sie zum Mitmachen ein, bieten Handlungsoptionen und tragen somit zu einem gesellschaftlichen Wandel bei.

## Strenge Qualitätskriterien

Die meisten der rund 900 Weltläden in Deutschland werden als wirtschaftliche Geschäftsbetriebe von gemeinnützigen Vereinen betrieben. Nur wenige sind als GmbH organisiert. Eine kleine, aber wachsende Zahl hat die Rechtsform der Genossenschaft für sich entdeckt.

Die Weltläden, die im Weltladen-Dachverband organisiert sind, arbeiten nach Kriterien, die in der Konvention der Weltläden niedergeschrieben sind. Sie formuliert das Selbstverständnis der Weltläden und ist die Messlatte für die eigene Arbeit und die ihrer Lieferanten. Eingefordert werden zum Beispiel Sozial- und Umweltverträglichkeit, Transparenz, eine demokratische Organisationsform, Kontinuität, Informations- und Bildungsarbeit sowie der Einkauf bei anerkannten Lieferant\*innen.

Durch die regelmäßige Teilnahme an einem Monitoring sowie Lernbesuche bei anderen Weltläden erhalten die Läden qualifizierte Rückmeldungen, wie sie ihre Arbeit kontinuierlich verbessern können. Denn die Sicherung der Glaubwürdigkeit ist die Basis für ihr erfolgreiches Handeln. Weltläden, die Mitglied im Weltladen-Dachverband sind, können durch die Nutzung des Weltladen-Logos nach außen kommunizieren, dass sie sich zur Einhaltung der Kriterien verpflichtet haben.

Bereits 1975 haben sich einige der damaligen Weltläden zum Weltladen-Dachverband e.V. (damals: Aktionsgemeinschaft der Dritte Welt Läden, AG3WL) zusammengeschlossen. Heute sind rund 460 Weltläden Mitglied. Zu seinen zentralen Aufgaben gehört es bis heute, die Arbeit der Weltläden zu unterstützen und ihre Glaub-



▲ Viele Menschen engagieren sich in Weltläden ehrenamtlich und verkaufen zum Beispiel fair gehandelten Kaffee - auch frisch zubereitet.  
Foto: Weltladen Dachverband

würdigkeit abzusichern. So überprüft der Weltladen-Dachverband potentielle Anbieter\*innen fair gehandelter Produkte auf die Einhaltung der in der Konvention der Weltläden festgehaltenen Kriterien. Wer der Überprüfung standhält, wird in den Lieferantenkatalog aufgenommen und den Weltläden als Einkaufsquelle empfohlen.

## Zukünftige Herausforderungen

Derzeit zählt der Weltladen-Dachverband mehr als 80 anerkannte Lieferant\*innen. Eine weitere Aufgabe des Dachverbandes ist die Qualifizierung der Weltladen-Mitarbeitenden, die Entwicklung politischer Kampagnen und die Weiterentwicklung des Fairen Handels gemeinsam mit anderen Organisationen. Als Gründungsmitglied des Forum Fairer Handel und Mitglied in der World Fair Trade Organisation ist der Weltladen-Dachverband mit wichtigen Akteur\*innen des Fairen Handels vernetzt.

Trotz aller Erfolge stehen die Weltläden vor großen Herausforderungen. Da ist zum einen der dringend erforderliche Generationenwech-

sel. Das Durchschnittsalter der Mitarbeitenden in Weltläden liegt bei etwa 60 Jahren. Damit einher gehen Defizite bei der Digitalisierung: Längst nicht jeder Weltladen ist mit einer eigenen Website im Netz vertreten oder per E-Mail erreichbar. Zudem hat die Weltladenbewegung immer noch gegen ein Image zu kämpfen, das in den 1980er Jahren geprägt wurde und schwer reformierbar scheint. Stichworte hierzu sind schlecht schmeckender Kaffee und Räucherstäbchen. Außerdem sinkt der Anteil der Weltläden am Gesamtumsatz durch das rasant steigende Umsatzwachstum fair gehandelter Produkte im konventionellen Einzelhandel stetig.

Dennoch: Als reale Orte des Wandels und für eine solidarische Ökonomie sind Weltläden unverzichtbare Akteur\*innen auf dem Weg zu einer sozial-ökologischen, gesellschaftlichen Transformation. Zahlreiche Impulse und Professionalisierungsschritte der letzten Jahre lassen erwarten, dass diese Rolle der Weltläden in Zukunft stärker in der Bevölkerung wahrgenommen wird.

Link: [www.weltladen.de](http://www.weltladen.de)

## BUCHBESPRECHUNG

# Fairer Handel – wissenschaftlich untersucht

In Zeiten der Diskussion um negative Auswirkungen der Globalisierung wird der Faire Handel verstärkt als Orientierung und Vorbild für mehr Handelsgerechtigkeit wahrgenommen. Der Sammelband »Fairer Handel« bündelt zum gleichnamigen Thema den aktuellen Stand der geistes- und sozialwissenschaftlichen Forschung im deutschsprachigen Raum. Für eine bessere empirische Einschätzung des Fairen Handels stellt die Veröffentlichung ein Meilenstein dar.

BURGHARD FLIEGER, REDAKTION GENOSSENSCHAFTEN

In neun Beiträgen, verfasst von Autor\*innen verschiedener Fachdisziplinen, wird der Faire Handel als »kulturelles Phänomen« untersucht. Die Analysen und Diskussionen erfolgen anhand der Wertschöpfungsketten und den dort beobachtbaren sozialen, ökonomischen und umweltrelevanten Auswirkungen. Dabei bleiben die Aussagen – wie oftmals in der Forschung – kontrovers, diffus und unbefriedigend zugleich. Entsprechend lesen sich die Ergebnisse widersprüchlich: Wirkungen des Fairen Handels können nur in begrenztem Ausmaß festgestellt werden, der Faire Handel hat sich in den Supermärkten etabliert und so zu einem wachsenden Wirtschaftszweig entwickelt, Handelsgerechtigkeit gilt es weiterhin umzusetzen und – mehr empirische Untersuchungen sind erforderlich.

## Wirkungen des Fairen Handels

Zwei Beiträge sollen ausdrücklich hervorgehoben werden. An der vergleichenden Betrachtung

empirischer Studien von Elisabeth Schneider und Tatjana Mauthofer mit dem Titel »Der Beitrag von Fairtrade zu nachhaltiger ländlicher Entwicklung« wird deutlich, wie komplex und vielfältig die Thematik ist. Ihre Untersuchung von sechs Fallstudien anhand verschiedener Produktgruppen in den Ländern Peru, Ghana, Kenia, Indien veranschaulicht die Komplexität der Wirkungen der Fairtrade-Zertifizierung. Sie kommen zu der Schlussfolgerung: Zertifizierte Erzeuger\*innen erhalten höhere Preise als diejenigen, die auf dem konventionellen Markt anbieten. Soll dies allerdings wesentliche Wirkungen mit sich bringen, müsste deren Anteil im Bereich Kakao, Kaffee oder Baumwolle weiter gesteigert werden. Gleichzeitig zeigen die Entwicklungen im ländlichen Bereich bereits jetzt sehr eindringlich: Die Folgen des Klimawandels für die marginalisierten Bevölkerungsgruppen sind extrem bedrohlich.

## Solidarität auf Augenhöhe

Am Ende der Veröffentlichung schreibt CONTRASTE-Redakteurin Regine Beyß über »Handel auf Augenhöhe – Zapatistischer Kaffee als Beispiel für internationalen Handel im Rahmen des Post-Development-Ansatzes«. Ihr Beitrag zeichnet die Solidar- und Handelsbeziehungen einer zapatistisch-hamburgischen Kaffeekooperative nach. Dahinter steckt ein anderes Menschenbild, verbunden mit Konzepten einer nichtkapitalistischen, verantwortungsvolleren Ökonomie. Viele Akteur\*innen im Bereich des Fairen Handels, nicht zuletzt die großen Einzelhandelsketten, verfolgen

ausschließlich Absatzinteressen unabhängig von den Folgen für die Erzeuger\*innen. Nach Beyß sollte der Fairhandelsansatz aber zwingend weitergehende ökonomisch-ethische Ziele verfolgen: Gesellschaftliche Veränderungen lassen sich nur erreichen durch lokale Wissensproduktion, auto-

nome Strukturen vor Ort und solidarische Beziehungen als unverzichtbare Bestandteile.

Gröne, Katharina / Braun, Boris / Kloß, Sinah / Schüller, Martin / Bollig, Michael (Hrsg.): Fairer Handel. Chancen, Grenzen, Herausforderungen, München (oekom verlag GmbH) München 2020, 28 Euro

## ANZEIGE

**GEPA®**  
The Fair Trade Company

**#CHOCO4 CHANGE**  
Ein Stück für dich.  
Ein Stück fürs Klima.

**DEIN BEITRAG!**  
20 Cent für Klimaschutzprojekte

**Mutige Ideen verändern die Welt.**  
Die Klimaschutzprojekte unserer Partner in Afrika sind ein gutes Beispiel.  
Mit der fair gehandelten GEPA Bio-Schokolade trägst du dazu bei.  
Mach mit: Schokolade, die schmeckt und die Welt besser macht!

GEPA-Produkte sind erhältlich im Weltladen.  
**Die GEPA unterstützt genossenschaftlich organisierte Weltläden.**

Mehr dazu unter: [www.gepa.de/choco4change](http://www.gepa.de/choco4change)

**GEPA - The Fair Trade Company**  
GEPA-Weg 1 · 42327 Wuppertal



KARIBU WELT- UND REGIONALLADEN, KASSEL

## Regio und Fair gehören zusammen

Der Karibu Welt- und Regionalladen Kassel wurde im Jahr 2009 als Genossenschaft gegründet. Ausgesprochenes Anliegen war es, den Ansatz des Fairen Handels mit Formen lokaler solidarischer Ökonomie zu verbinden. Die Gruppe wollte regionale Produkte mit in ihr Sortiment aufnehmen und betrat damit Neuland.

Kristina Bayer von der innova eG hat Karibu vor zehn Jahren im Gründungsprozess begleitet. Sie sprach für CONTRASTE mit Gabriele Dumeier, Vorständin der Karibu Welt- und Regioladen Kassel eG über ihre Erfahrungen mit einem Genossenschafts-Weltladen, der auch regionale Produkte vertreibt.

**Gabriele, ihr hattet in eurer Gründungsphase lange überlegt, ob ihr euch als Genossenschaft gründen oder lieber auf eine bekanntere Rechtsform zurückgreifen möchtet. Wie siehst du eure Entscheidung heute nach zehn Jahren?**

Gabriele Dumeier: Unser Welt- und Regionalladen ist ein voller Erfolg. Im Lauf der Jahre konnten wir die Struktur der Genossenschaft mit Leben füllen durch gute, gewachsene Beziehungen zwischen Mitgliedern und Stammkundschaft. Begonnen haben wir ganz klein mit zwei Verkaufstischen im CVJM Kassel. Dann zogen wir in die Markthalle, in der wir auf 15 qm Verkaufsfläche drei Tage die Woche geöffnet hatten. Schließlich entschlossen wir uns zum Umzug in ein größeres Ladengeschäft. Das war ein ziemlicher Sprung auf 100 qm Verkaufsfläche.

**Was macht denn die entscheidende Entwicklung aus?**

Mit der Genossenschaft konnten wir unsere Eigenkapitalquote deutlich erhöhen, unter anderem durch Bürgschaften für Kredite. Die brauchten wir für Ladeneinrichtung und Warenausstattung. In dieser Zeit konnten wir zahlreiche neue Mitglieder gewinnen. Wir haben mithilfe der Genossenschaft das Wachstum finanziert. Die Bankkredite sind übrigens schon wieder abbezahlt, und unser Umsatz weiter kontinuierlich gestiegen. Heute gehören wir zu den größten Weltläden Hessens.

**Wie sieht es mit der Selbstausschüttungsquote in eurem Laden aus? Arbeitet ihr alle ehrenamtlich?**

Schon in der Markthalle haben wir angefangen, geringfügige Jobs einzurichten. Heute wird in der Geschäftsführung und im Verkauf bezahlt



▲ Nicht nur fair, sondern auch regional: Der Kasseler Weltladen Karibu hat in seinem Sortiment auch Honig, Kaffee, Tee und Gewürze aus der Region.

Foto: Karibu Kassel

gearbeitet. Wir kooperieren eng mit dem Integrationsdienst der Stadt und können so Menschen mit unterschiedlichen Einschränkungen ein Erprobungsfeld bieten. Zudem ermöglichen wir regelmäßig ein Freiwilliges Ökologisches Jahr sowie Praktikumsplätze für Studierende, unter anderem für das Erasmus-Europa-Praktikum. Hierdurch sind immer junge Leute im Laden. Das ist wichtig, um entsprechende Kund\*innen anzusprechen.

**Eure Bildungsarbeit in Form von Seminaren, Ladeführungen und Informationsveranstaltungen organisiert ihr mit dem gemeinnützigen Verein Karibu e.V. Inwieweit ergänzen sich die beiden Organisationen?**

Unser Bildungsauftrag mit seiner Ausrichtung auf Zusammenhänge rund um den fairen Handel ist gemeinnützig. Dieser wird über Spenden und Einnahmen von Bildungsveranstaltungen finanziert. Als außerschulischer Lernort bieten wir zum Beispiel die »faire Frührschicht« an: Hier bekommen Schülerinnen und Schüler von 8 bis 10 Uhr eine Ladeführung mit der Einführung in bestimmte Produkte und können anschließend in der Werkstatt selber Schokolade machen.

**Wozu dient dann die Genossenschaft?**

Davon muss der Ladenbetrieb klar unterschieden werden. Im Grunde sind wir ja ein Einzelhandelsgeschäft mit besonderen Lieferant\*innen und Lieferbedingungen. Unsere Beziehung zu den Produzent\*innen lebt von Augenhöhe und Respekt. Viele unserer Partner\*innen sind in Genossenschaften organisiert, die die Produzent\*innen vor Ort unterstützen. Bei Karibu erleben wir, dass wir mit einer Genossenschaft auch uns selbst und unsere Partner\*innen hier vor Ort stärken können.

**Wie entwickelt sich denn die Vermarktung regionaler Produkte?**

Wir haben von Anfang an den Gedanken verfolgt, dass es hier vor Ort genauso wichtig ist, kleine Produzent\*innen zu unterstützen, wie im globalen Süden. Das war damals im Weltladendachverband ein ziemliches Novum. Im Lauf der Zeit entwickelten wir einen eigenen Kriterienkatalog für diese regionalen Produkte: Die Wertschöpfung des Produkts bleibt in der Region, Transparenz, faire Bezahlung und Herkunft von mindestens 51 Prozent der Zutaten aus der Region sind absolutes Muss. Selbstver-

waltung, ökologische Verpackung usw. können gerne hinzukommen. Seit 2011 vertreiben wir unseren Kassel-Kaffee, den »Himmelsstürmer«, in Anlehnung an das bekannte Kasseler Documenta-Kunstwerk. Heute haben wir unter anderem auch den bekannten Kasseler Stadthonig im Angebot, Tee und Gewürze aus Bebra und Brotaufstrich aus Kaufungen.

**Ihr seid damit einen innovativen Weg in der Weltladen-Szene gegangen.**

Ja, definitiv. Zu Anfang haben wir über das Konzept viel mit dem Dachverband der Weltläden diskutiert. Inzwischen gibt es viele Weltläden, die mit ihrem Weg deutlich machen: Fairer Handel beginnt vor der Haustür!

Link: [www.karibu-kassel.de](http://www.karibu-kassel.de)

Dieser Schwerpunkt wurde gefördert durch:

**Brot für die Welt** mit Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes

### BEISPIELE

## Einzelhandelsgenossenschaften

### Gemeinnütziger Verkauf

Die Gründungsmitglieder des Weltladens Idstein sind der Überzeugung, dass die Genossenschaft die der Intention des Fairen Handels am ehesten gerecht werdende Geschäftsform ist. Entsprechend wird das Einzelhandelsgeschäft in der Rechtsform einer »kleinen« Genossenschaft betrieben. Mitglied wird man durch den Erwerb eines oder mehrerer Genossenschaftsanteile in Höhe von 50 Euro. Die Entwicklung von Marktstrukturen, der faire Handel mit Waren, die unter fairen Arbeitsbedingungen hergestellt werden, unter anderem bei gerechtem Lohn, ohne Kinderarbeit, soll gefördert werden. Beeindruckend ist dabei die große Zahl der regelmäßig Mitarbeitenden. Sie alle engagieren sich ausschließlich ehrenamtlich. Da passt es zusätzlich, dass das Unternehmen für einen Einzelhandelsbetrieb eine Besonderheit aufweist: Er ist als gemeinnützig anerkannt. Gewinne müssen nicht versteuert werden. Die Erlöse dienen vollständig der Unterstützung von sozialen und wirtschaftsfördernden Projekten in der sogenannten Dritten Welt, so eine eigene Formulierung der Ladenaktivist\*innen. Sie werden besonders auch für die interkulturelle Bildung und den interkulturellen Austausch im In- und Ausland eingesetzt.

### Partizipation mit Rabatt

Den Laden ZeichenDerZeit in Berlin gibt es seit 2008, seit dem 1. Februar 2014 als Genossenschaft. Mitglieder und Nichtmitglieder sollen die Fairtrade-Produkte genießen können: Lebensmittel, Geschenke, Kunsthandwerk, Schmuck, Fashion Basics und Alltagsbedarf. Die angebotenen Lebensmittel sind zu 70 Prozent bio-gesiegtelt, die Handwerksprodukte werden oftmals aus recycelten Materialien hergestellt. Somit stehen die Verantwortlichen des Ladens für die größtmögliche Schonung der Umwelt. Zu den hervorzuhebenden Besonderheiten gehört, dass die Mitglieder der Genossenschaft entsprechend dem genossenschaftlichen Förderauftrag neben dem ideellen auch einen realen Nutzen erfahren: Mitglieder bekommen bei ihren Einkäufen Vergünstigungen in Form von Rabatten eingeräumt einschließlich einer Tasse Genossen-Kaffee bei jedem Einkauf. Voraussetzung dafür ist die Zeichnung von mindestens zwei Anteilen zu 50 Euro. Verpflichtungen zur Mitarbeit gibt es nicht, ebenso ist die Nachschusspflicht für weitere Anteile im Insolvenzfall laut Satzung ausdrücklich ausgeschlossen. Das moderne Design der Webseite entspricht einem Konzept, das zahlreiche Mitglieder des Weltladens-Dachverbands nutzen.

### Verein und Genossenschaft zugleich

Die Geburtsstunde des Weltladens Lech-Wertach war die Gründungsversammlung des Vereins »Solidarität Eine Welt Schwabmünchen« in März 1997. Rund zehn Jahre später, 2008, beschlossen die Mitarbeitenden des Weltladens und die Vorstandschaft des Trägervereins, die Aufgaben der Bildungsarbeit und das wirtschaftliche Führen des Weltladens zu entflechten. Letztere wurde auf die rechtlich eigenständige Basis einer Genossenschaft gestellt. Deren Satzung, mitausgearbeitet vom Zentralverband deutscher Konsumgenossenschaften, ist beeindruckend kurz und übersichtlich. Sie kann von der Website heruntergeladen werden. Auffällig ist zudem die fortschreitende Professionalisierung. Mit seinem Online-Angebot und einem Lieferservice wird eine zusätzliche Vertriebschiene eröffnet. Täglich werden weitere Teile des Sortiments in den »Shop« eingestellt. Eine Einkaufsliste kann telefonisch oder online über den Warenkorb zusammengestellt werden. Beim Beliefern wird zwischen »Abholung im Laden« und »Lieferung an die Haustür« gewählt. Bezahlen ist möglich in bar oder auf Rechnung. Der Lieferservice erfolgt in Eigenregie des Weltladens unter Absprache des Lieferzeitpunkts mit den Kund\*innen.

### Geprüft und für gut befunden

Der Weltladen Ottensen wird getragen von einer Genossenschaft, der WeltladenCity-Hamburg eG. Für einen Weltladen liegt der genossenschaftliche Pflichtanteil von 250 Euro plus 25 Euro Beitrittsgeld vergleichsweise hoch. Das Geld der zurzeit 44 Mitglieder, die 334 Anteile, also 14.696 Euro eingebracht haben, ermöglicht es, ein Stück Weltpolitik gemeinsam mitzugestalten. Alle Genoss\*innen können beim Einkauf einen Rabatt von fünf Prozent in Anspruch nehmen. Eine Besonderheit: Das Unternehmen wird gleich zweifach geprüft, als Genossenschaft durch den genossenschaftlichen Revisionsverband auf die Einhaltung der internationalen Kriterien der World Fair Trade Organization (WFTO). Da geht es um die einheitlichen Standards für anerkannte Fachgeschäfte des Fairen Handels. Beim Verkauf gehen nur Waren über die Ladentheke, die den Richtlinien der WFTO entsprechen. Der Weg vom Rohstoff bis zum fertigen Produkt kann von allen Kund\*innen nachvollzogen werden. Ein Emblem signalisiert das an der Ladentür für jeweils fünf Jahre.



WELTPARTNER EG

# Keimzelle alternativen Wirtschaftens

Die Besonderheit der Fair Trade Genossenschaft WeltPartner ist: Sie vereint alle Mitglieder der Wertschöpfungskette des Fairen Handels. Zu den 650 Mitgliedern zählt ein Großteil des WeltPartner-Teams, über 100 Weltläden und andere Einzelhändler\*innen sowie viele Privatkund\*innen. Gemeinsam wird an der Weiterentwicklung des Fairen Handels gearbeitet, gemäß dem Leitspruch der Genossenschaft »Fair handeln. Besser leben«. Mitglied werden kann jede\*r ab einer Zeichnung von mindestens zwei Anteilen zu je 250 Euro.

MICHAEL DECKERS, RAVENSBURG

Die WeltPartner eG wurde 1988 von Weltläden und Privatpersonen der Region Bodensee-Oberschwaben mit der Rechtsform einer GmbH gegründet. Damals hieß sie noch »dritte-welt partner«. Sitz der Genossenschaft ist seit jeher Ravensburg. Im Jahr 2005 erfolgte dann die Umwandlung der GmbH in eine Genossenschaft. Diese Rechtsform passt perfekt zur Art, wie von den Beteiligten der Faire Handel verstanden und betrieben wird. Beispielsweise handelt WeltPartner überwiegend mit genossenschaftlich organisierten Kleinbauerngruppen in den Ländern des Globalen Südens.

Tatsächlich gehören zu den gegenwärtig rund 650 Genossenschaftsmitgliedern zahlreiche langjährige Handelspartner\*innen aus Übersee, wie zum Beispiel die Kaffee-Genossenschaft »Cosatin – Tierra Nueva« aus Nicaragua oder die Kooperative »Get Paper« aus Nepal, die handgeschöpfte Papierprodukte herstellt. Mitglieder sind ebenfalls Verarbeiter in Deutschland und Europa, beispielsweise die Sozialkooperative »Libero Mondo« aus Italien. 2020 ist die WeltPartner eG zum ersten Mal in der Firmengeschichte in ein eigenes ökologisches Firmengebäude gezogen. Dieser Schritt wurde durch viele Mitgliederdarlehen zum Kauf des Grundstücks und für den Aufbau einer nachhaltigen Wärmeversorgung über Geothermie ermöglicht. Am Firmensitz arbeiten 50 Personen im Einkauf, Vertrieb, Öffentlichkeitsarbeit und Logistik. Rund 50.000 Familien, organisiert in 60 Produzentengruppen in weltweit 40 Ländern, profitieren von persönlichen Direktkontakten und der Zahlung fairer Preise für ihre Produkte.

Das WeltPartner-Sortiment umfasst über 1.000 Kunsthandwerks- und etwa 550 Lebensmittelprodukte – zumeist in kontrollierter Bio-Qualität und vielfach Naturland Fair zertifiziert, wie Kaffee, Tee, Gewürze, Feinkost oder Mango-Produkte. Vertrieben werden die Fair Trade-Produkte in den Weltläden in Deutschland, Österreich und der Schweiz, sowie im Biohandel, Lebensmittel Einzelhandel außerdem über verschiedene Onlineshops. Tabu sind hierbei Onlinegiganten wie Amazon. Natürlich werden durch derartige Entscheidungen auch Umsatzchancen vertan – dies aber bewusst für einen gelebten Fairen Handel in Kauf genommen.

## Selbst betriebener Weltladen

Die über 100 Weltläden, die selbst Mitglied in der Genossenschaft sind, sorgen durch ihr Engagement, ihre Ideen, Marktwissen und auch Kontakte für eine permanente Weiterentwicklung der Genossenschaft und des Fairen Handels. Zusätzlich betreibt die WeltPartner eG auch noch einen eigenen Weltladen in Ravensburg. Mit 170 qm zählt dieser zu den größten Weltläden in Deutschland. Dank modernem Ambiente und neuester Technik überzeugt der Weltladen Ravensburg als Fachgeschäft des Fairen Handels und dient oft als Musterbeispiel für andere Weltläden.

Für die WeltPartner eG, die überwiegend als Großhändler für Weltläden agiert, bringt der Betrieb eines eigenen Weltladens gleich mehrere Vorteile. Durch die Nähe zu den Endkund\*innen lassen sich wertvolle Erkenntnisse darüber gewinnen, welche Wünsche und Anforderungen an Fair Trade-Produkte gestellt werden. Gleichzeitig können verschiedenen Marketing-Konzepte für den stationären Handel ausprobiert werden. Die Erkenntnisse aus dem Weltladen fließen so in die Produktentwicklung und in die Erstellung von Info- und Marketingmaterial ein. Außerdem dient der Weltladen auch als Anlaufpunkt zur Vernetzung in der Region.

## Einsatz für UN-Nachhaltigkeitsziele

Vor dem Hintergrund ihres genossenschaftlichen Selbstverständnisses unterstützt die WeltPartner



▲ Das WeltPartner Team im Einsatz für konsequenten Klimaschutz - hier auf dem Globalen Klimastreik im September 2019. Die Handelspartner\*innen der WeltPartner eG im Globalen Süden leiden bereits jetzt unter der Klimakrise.

Foto: WeltPartner eG

eG auch Projekte, die sich in erster Linie NICHT auf die Steigerung von Umsätzen und Gewinnen konzentrieren. Sie grenzt sich so gezielt ab, beispielsweise von strukturell profitgetriebenen Rechtsformen wie AGs. Bereits seit über 20 Jahren setzt sie sich mit der Kinderschutzorganisation Preda über das Fair Trade Mango-Projekt für Kinderrechte auf den Philippinen und weltweit ein. Finanziert wird die Kinderschutzarbeit von Preda unter anderem durch den Verkauf der WeltPartner Mango-Produkte. Über zehn Prozent des Verkaufspreises der Mango-Produkte verbleiben bei Preda und befördern so den Ausbau der Therapie-Arbeit – ein Schritt der in vielen Unternehmen und Organisationsformen undenkbar wäre. In Burundi hat WeltPartner mit Partnern ein Agro-Forst-Projekt in die Wege geleitet, das

vom Staatsministerium Baden-Württemberg zu einem Großteil finanziert wird. Das Projekt setzt auf ein funktionierendes Zusammenspiel von Eigenversorgung als höchste Priorität, der nachhaltigen Nutzung von aufzuforstenden Flächen und der Einbindung des Kaffee-Anbaus als »cash crop«. Damit werden rund 11.000 Familien erreicht, mit insgesamt 77.000 Personen. In dieses Projekt fließt sehr viel Arbeitszeit. Deswegen wird trotzdem kein Gramm mehr an Burundi-Kaffee verkauft. Dennoch ist diese sinnvolle Unterstützung der Kleinbauernfamilien vor Ort eine Herzensangelegenheit von WeltPartner, die von den Genossenschaftsmitgliedern gefördert und getragen wird

Link: [www.weltpartner.de](http://www.weltpartner.de)

## BUCHBESPRECHUNG

# Weltläden – zwischen Bewegung und Fachhandel

Trotz gesteigerner öffentlicher Präsenz und Marktausweitung des Fairen Handels in Deutschland geraten die eigentlichen Pionier\*innen dieser Idee, die Weltläden, zunehmend in den Hintergrund. Sie verloren ihr Alleinstellungsmerkmal durch die Einführung des Transfair-Siegels und die Integration von fairen Produkten in die konventionellen Einzelhandelsstrukturen. Zudem konnten sie kaum vom Wachstum des Fairen Handels profitieren. Vor diesem Hintergrund analysiert Kim Markus Louzil in seiner Monographie die Zukunftsfähigkeit der Weltladen-Bewegung.

BURGHARD FLIEGER, REDAKTION GENOSSENSCHAFTEN

Kim Markus Louzil verortet in seiner Monographie den Fairen Handel und seine Pionier\*innen in den sozialen Bewegungen. Er beschreibt die politischen Wurzeln und Strukturen und veranschaulicht mit einem sehr weiten Blick die ökonomischen Entwicklungen des Fairen Handels. Im Mittelpunkt stehen dennoch die Weltläden mit ihren Verbund- und Unterstützungsstrukturen, ihren politischen Auseinandersetzungen und ihrer Situation in einem wachsenden Markt von moralisch aufgewerteten Konsumgütern.

Weltläden agieren in einem starken Spannungsfeld – gleichzeitig auch Dilemma – von Verkaufs-, Bildungs- und Lobbyarbeit. Ihnen geht es ähnlich wie vielen Pionierunternehmen von Bioläden über den politischen Bucheinzelhandel bis hin zu ehemals selbstverwalteten Fahrradläden. Alle werden mit erheblichen Konflikten und Problemen konfrontiert, wenn sie im Zuge typischer Ökonomisierungsprozesse beiseite gedrängt werden. Dabei ist die Sympathie von Kim Markus Louzil für die Weltläden

unverkennbar. Dennoch bleibt er analytisch und sucht nach Lösungen, wie sie als eigentlich unersetzbare Akteur\*innen in diesem widersprüchlichen Markt mithalten können.

Louzils Aufarbeitung bzw. Branchenanalyse gehört zu dem Besten, das sich mit alternativen Wirtschaftsformen fachbetont auseinandersetzt. Für Weltladenakteur\*innen und ihre Unterstützer\*innen ein Muss, auch wenn die letzten empirischen Daten, ebenso wie die verarbeitete Literatur den Stand von 2012 widerspiegelt. Am Ende bleibt allerdings unklar, welche Wege Louzil tatsächlich als empfehlenswert ansieht. Bei seiner Typologie unterscheidet er traditionelle (Individualisten) und moderne (Organisierte) Weltläden. Zu letzteren zählt er die Läden, die mit dem Dachverband gemeinsam konsensfähige Entwicklungen vorantreiben.

Gleichzeitig setzt er Hoffnungen in neue Weltladen-Ansätze, die versuchen, sich am Einzelhandelsmarkt mit eigenen Markenbildungen als privatwirtschaftliche Unternehmen zu positionieren. Dazu gehören Ausdifferenzierungen wie CONTIGO, eine Art Franchise- oder Markenkonzept. Seine Eigentümer\*innen etablieren sich seit mehr als 25 Jahren erfolgreich im Markt des Fairen Handels. Als sogenannte Fairtrade-Shops gibt es mehr als 24 dieser Einzelhandelsunternehmen. Sie sind Ausdruck »klassischer« Ökonomisierung. Ihre Bevorzugung lässt gemeinschaftstragende Formen ebenso in den Hintergrund treten wie genossenschaftliche Verbundstrukturen. Letztere sind Varianten, in denen wirtschaftlich viel Potential steckt, das Praktiker, ebenso wie der Autor, aus Unwissenheit oder Desinteresse immer wieder vernachlässigen.

Louzil, Kim Markus: Die Zukunftsfähigkeit der Weltladen-Bewegung im Fairen Handel: Analyse des Profilierungs- und Professionalisierungsprozesses der Weltläden, Saarbrücken (Av Akademikerverlag) 2015, 71,90 Eur

## Europäischer Weltladentag 2021

Der Weltladentag ist eine Aktion des Weltladen-Dachverbandes. Jedes Jahr am zweiten Samstag im Mai engagieren sich deutschlandweit Weltläden mit politischen Aktionen zum Fairen Handel. Zeitgleich feiern weltweit die Mitglieder der World Fair Trade Organisation den Internationalen Tag des Fairen Handels: World Fair Trade Day. Im kommenden Jahr fällt dieser auf Samstag, den 8. Mai 2021. Der Weltladentag wird immer wieder genutzt, um praktische Erfahrungen zu kommunizieren, wie verantwortungsvolles Wirtschaften funktioniert. In den vergangenen Jahren hat die Weltladen-Bewegung die Debatte um ein Lieferkettengesetz in die Öffentlichkeit getragen.

## Weltladen-Fachtage in Bad Hersfeld

Gute Gespräche mit Gleichgesinnten ermöglichen die Weltladen-Fachtage, die der Weltladen-Dachverband jährlich in Bad Hersfeld organisiert. Das nächste Mal finden sie am 11. und 12. Juni 2021 statt. Sie wenden sich gezielt an Weltläden- und Fair-Handels-Aktive. Angeboten werden Workshops passend zum jeweiligen Kenntnisstand der Teilnehmenden. Das Ganze wird erfolgreich mit einer Fachmesse kombiniert, in der die Weltläden als Zielgruppe im Mittelpunkt stehen.

## ANZEIGE

### WELTLÄDEN GRÜNDEN



### MACHEN SIE MIT! FINANZIEREN SIE MIT!

Erwerben Sie Anteile bei der WELTLADEN-BETREIBER eG.

Fördern Sie damit den Fairen Handel. Jetzt erst recht!

Info unter [www.weltladen-betreiber.de](http://www.weltladen-betreiber.de)

**WELTLADEN  
BETREIBER eG**



WELTLADEN-BETREIBER E.G.

# Wachstum für die Fachgeschäfte des Fairen Handels

Geschäftsidee und Ziel der WELTLADEN-BETREIBER eG ist es, professionelle Weltläden in guten Innenstadtlagen zu gründen und in der Folge zu betreiben. Das bisherige Nadelöhr zwischen dem großen Angebot der Produzent\*innen in den Ländern des Südens und der großen Nachfrage nach fair gehandelten Produkten in Deutschland soll auf diese Weise verbreitert werden.

URSULA ARTMANN, NEUBIBERG

Der Faire Handel in Deutschland wächst! Jahr für Jahr kann das Forum Fairer Handel erfreuliche Zahlen melden: Immer mehr Konsument\*innen entscheiden sich beim Einkaufen für fair gehandelte Produkte. Allerdings verzeichnen hauptsächlich Supermärkte und Discounter dieses Wachstum. Fair gehandelter Kaffee und Honig sind fast überall im Supermarkt um die Ecke zu erhalten. Bei fair gehandelten Alternativen für Artikel aus dem so genannten Non-Food-Bereich – Textilien, Schmuck, Taschen, Keramik, Kosmetik, Einrichtungs-Objekte – sieht es genauso aus.

## Absatzmöglichkeiten erhöhen

Die Fachgeschäfte des Fairen Handels in Deutschland, die Weltläden, bilden ein weitverzweigtes, aber noch unterschiedlich dichtes Netz. In vielen Orten gibt es keine Weltläden, in anderen Städten und Gemeinden befinden sich Weltläden in Randlagen. Ihre Öffnungszeiten sind uneinheitlich. Entsprechend kann es für Konsument\*innen hin und wieder zur Herausforderung werden, den nächsten Weltladen zur richtigen Uhrzeit zu erreichen.

Die meisten der rund 800 Weltläden in Deutschland sind Einzelbetriebe mit sehr unterschiedlichen Rechtsformen. Häufig sind sie aus Strukturen gewachsen, deren ursprüngliches Hauptanliegen bei der Gründung vor Jahrzehnten nicht im Einzelhandel lag. Daher arbeiten sie häufig kleinteilig und mit auf Personengruppen aufgeteilte Verantwortlichkeiten, was Betriebsabläufe und wirtschaftliche Entschei-



▲ Im Weltladen Bockenheim engagieren sich weiterhin viele Freiwillige - hier bei der Neugestaltung des Sortiments. Foto: Weltladen-Betreiber eG

dungsprozesse verlangsamt. Daher fällt es vielen Weltläden schwer, ihr wirtschaftliches Potenzial auszuschöpfen.

Dieser Situation in Deutschland stehen die vermehrten und erweiterten Angebote der Fairhandels-Produzent\*innen in den Ländern des Südens gegenüber: Die Produktionsmengen von landwirtschaftlichen Genossenschaften sind häufig größer, als über die Nischenmärkte des Fairen Handels in Europa bisher abgesetzt werden können. Handwerkliche Betriebe hätten keine Probleme, verstärkt Arbeitsplätze zu schaffen und die Produktionsmengen zu erhöhen, wenn entsprechend mehr von den Importeuren in Europa abgenommen werden würde.

An diesem Punkt setzt die Weltladen-Betreiber eG an. Sie gründet Weltläden in Mittel- und

Großstädten (ab 40.000 Einwohner\*innen). Dabei konzentrieren sich die Verantwortlichen auf Orte, in denen es noch keinen Weltladen gibt. Die Ladenlokale müssen sich in Lagen befinden, die der Zielgruppe entsprechen und eine hohe Kundenfrequenz aufweisen. Die Öffnungszeiten dieser Weltläden entsprechen denen der jeweiligen Innenstadtlagen. Im praktischen Betrieb werden die Vorteile eines Filialsystems genutzt wie zentraler Einkauf oder zentrale Buchhaltung.

## Feste Angestellte

Gestartet ist die Weltladen-Betreiber eG mit dem Weltladen Bockenheim in Frankfurt am Main. Dieser wurde im Mai 2018 eröffnet. Im

Oktober 2019 wurde der Weltladen München von der Genossenschaft übernommen. Im Herbst/Winter 2019 folgten die Weltläden in Weinhelm (Baden-Württemberg) und Rheine (Nordrhein-Westfalen), wieder als Neueröffnungen. Alle vier Geschäfte entwickeln sich gut. Natürlich ging die Lockdown-Phase im Frühjahr nicht spurlos an den Läden vorbei. Die Akteur\*innen der Genossenschaft sind bisher dennoch zufrieden mit den aktuellen Entwicklungen und hoffen auf ein gutes Weihnachtsgeschäft.

In allen Weltläden der Genossenschaft arbeiten festangestellte Filialleitungen – je nach Umsatzerwartung am Standort in Teilzeit. Alle arbeiten mit viel Engagement und Überzeugung im Fairen Handel. Kundenorientierung und Teamstärke zeichnen sie aus. Sie sind verantwortlich für das allgemeine Management am Standort und führen das Team der Freiwilligen. Denn weil die Weltladen-Betreiber eG davon überzeugt ist, dass viele Menschen in unserer Gesellschaft an einem gerechteren Wirtschaftssystem mitbauen wollen, bietet sie in ihren Weltläden die Möglichkeit, sich zu engagieren. Die Freiwilligen arbeiten stundenweise im Verkauf und sind das Gesicht der Weltläden nach außen. Daher werden sie intensiv und kontinuierlich geschult – sowohl was den Fairen Handel und Warenkunde, als auch was Beratung und Kundenservice angeht.

Zurzeit hat die Weltladen-Betreiber eG gut 100 Mitglieder, davon etwa 15 unabhängige Weltläden. Die Mitglieder halten unterschiedlich viele Anteile, von einzelnen Anteilen à jeweils 500 Euro bis hin zu zehn Anteilen einzelner Mitglieder. Die Genossenschaft ist mit ihrem Gründungsjahr 2015 noch jung. Sie will zukünftig stark wachsen, sowohl was die Anzahl der Filialen betrifft, als natürlich auch im Hinblick auf die Anzahl der Genossenschaftsmitglieder. Alle, die sich als Kund\*innen für den Fairen Handel interessieren und die grundsätzlich den Gedanken der besseren Erreichbarkeit von Weltläden unterstützen, sollen sich als potenzielle Mitglieder angesprochen fühlen.

Link: [www.weltladen-betreiber.de](http://www.weltladen-betreiber.de)

FAIRER HANDEL

# Zukunftsvision: Ausbau von Verbundstrukturen

Weltläden nutzen die genossenschaftliche Rechtsform nach der Genossenschaftsnovellierung 2006 zeitweise verstärkt als neues Kleid. Zwischen 25 bis 30 Beispiele lassen sich dafür in Deutschland finden. Für ihre Weiterentwicklung ebenso wie den Ausbau der wirtschaftlichen Grundlagen aller Weltläden könnten Konzepte einer genossenschaftlichen Verbundstruktur zukunftsweisend sein.

BURGHARD FLIEGER, REDAKTION GENOSSENSCHAFTEN

ANZEIGE

**Der Kaffee für den täglichen Aufstand!**

Zapatistischer Kaffee & Espresso

Solidarischer Handel mit aufständischen indigenen Gemeinden in Chiapas - Mexiko

**Café Libertad Kollektiv eG**

Stresemannstr. 268 - 22769 Hamburg

Telefon: 040-20906892 \* Fax: -93

[www.cafe-libertad.de](http://www.cafe-libertad.de) \* [cafe-libertad@gmx.de](mailto:cafe-libertad@gmx.de)

Durchweg können Weltläden als latente Genossenschaften bezeichnet werden. Latent weil sie ihre kooperativen Ziele überwiegend als Vereine und eben nicht als eingetragene Genossenschaften verfolgen: Der typische genossenschaftliche Kern verbirgt sich hinter einer atypischen Form. Gleichzeitig passt zu vielen von ihnen die Vereinsstruktur sogar besser als die eG. Das gilt, solange sie ehrenamtlich organisiert sind und Bildungs-, Aufklärungs- und Informationstätigkeit bei der Arbeit eindeutig im Vordergrund stehen.

Das Verkaufen von Produkten des Fairen Handels ist dann vor allem Mittel zum Zweck und soll eher den Erzeuger\*innen des Südens helfen, also Dritten Vorteile bringen. Nutzen, Produktqualität und Versorgung der Kunden- und Vereins- oder Genossenschaftsmitglieder spielen in Relation dazu nur eine untergeordnete Rolle. Das führt aber dazu, dass die Weltläden von der Weiterentwicklung des Fairen Handels zunehmend abgekoppelt werden. Sie erreichen nicht die Dynamik, wie der klassische Einzelhandel. Bei diesem sind Preise, Befriedigung von Bedürfnissen und Qualität für die Kunden weitaus wichtiger. Der ethische Kauf dient nur als Zusatznutzen, wenn nicht sogar als Gimmick, als attraktive Zugabe oder Werbegeschenk.

## Zwischen Moral und Kundennutzen

Viele der Engagierten in diesem Bereich sehen darin vermutlich nichts Negatives. Sie können sich für eine gute Idee einsetzen und verlieren dabei nicht ihre »moralische Unschuld«. Beim Blick in die Hochzeiten der Konsumgenossenschaftsbewegung wird aber deutlich: Es geht auch anders. Internationale

Solidarität mit Unterdrückten und Ausgebeuteten gehörte zum Selbstverständnis, in einer auskömmlichen Bezahlung der Arbeitenden wurde nichts Anrüchiges gesehen – und trotzdem ging es darum, auch in Deutschland den Verbraucher\*innen durch die Produkte der Genossenschaften einen hohen Nutzen bei der Deckung des täglichen Bedarfs zu bieten.

Dass die ersten Konsumläden, anfangs in dunklen, oft muffeligen Kellern eröffnet, zu attraktiven Versorgungsgeschäften wurden, hat vielerlei Gründe, genauso wie deren Niedergang. Wichtig für die positiven Entwicklungen waren aber auf jeden Fall die genossenschaftlichen Verbundstrukturen. Dazu gehörten sogenannte Sekundär-genossenschaften. Sie erwiesen sich frühzeitig als notwendig, um das beschränkte Kräfteverhältnis der lokalen Genossenschaften zu ergänzen und ihnen mehr wirtschaftliche Durchsetzungskraft zu ermöglichen.

Im Fairen Handel können die Weltläden als eine Art lokal agierende Primär-genossenschaften verstanden werden. Für sie sollten auf regionaler oder überregionaler Ebene tätige Einrichtungen stützende bzw. fördernde Aufgaben für die ideellen und wirtschaftlichen Ziele übernehmen. Ihre Träger wären aber nicht Dritte, sondern die Weltläden selbst. Sie würden in diese Unterstützungsstrukturen investieren, in diesen das Sagen haben und gleichzeitig konsequent darauf achten, dass sie ihre eigenen Ziele wesentlich besser verwirklichen können.

Solche Sekundär-genossenschaften dienen der Entwicklung von Problemlösungen und Innovationen für die Weltläden (Primär-genossenschaften). Dazu gehören wirtschaftliche Unterstützung, Beratung, über die Beschaffung und den kostengünstigen Einkauf von fairen Handelsprodukten über gute

Ladenausstattungen bis hin zur Bereitstellung geeigneter Software, Einkaufsplattformen, Qualifizierungen, Versicherungen und vieles mehr.

Tatsächlich gibt es solche Ansätze bereits: An erster Stelle steht hier sicherlich der Weltladen-Dachverband e.V. mit seinen Angeboten für den Außenauftritt und die Präsenz der Weltläden in der Öffentlichkeit. Er trägt durch politische Aktionen, Beratungen, Qualifizierung, Auswahl und Überprüfung der Lieferanten entscheidend zum Überleben und zur Weiterentwicklung der Weltladenbewegung bei. Da der Dachverband als gemeinnützige Organisation überwiegend der ideellen Stärkung dient, ersetzt das keine wirtschaftlichen Unterstützungsstrukturen.

## Ansätze mit regionaler Ausrichtung

Bei der wirtschaftlichen Infrastruktur bleiben die Weltläden eher schwach aufgestellt. Verschiedene sekundär-genossenschaftliche Ansätze mit vorwiegend regionaler Ausrichtung sind aber bereits erfolgreich aktiv. Genossenschaften wie die FAIR Handelshaus Bayern eG mit Sitz in Haimhausen-Amperpettenbach, die WeltPartner eG in Ravensburg, die fair-Grafiing Weltläden eG oder die F.A.I.R.E. Warenhandels eG aus Dresden ermöglichen Weltläden eine Mitgliedschaft - so können die Weltläden Nutzer und Eigentümer zugleich sein.

Soll die Weltladen-Bewegung mehr Schlagkraft nicht nur für ihre ideellen, sondern auch ihre wirtschaftlichen Ziele hinbekommen, dürfte hierfür der weitere Ausbau primär- und sekundär-genossenschaftlicher Strukturen eine wichtige Grundlage und Zukunftsvision zugleich sein.

## ERNEUERBARE-ENERGIEN-GESETZ (EEG)

## Drohende Enteignung von selbst erzeugtem Strom

Der Kabinettsentwurf für die Novelle des Erneuerbaren-Energien-Gesetzes stieß im September bei Umweltverbänden auf heftige Kritik. Selbst erzeugter Strom soll uninteressant gemacht werden. Statt die bürgernahe Energiewende voranzubringen, will die Bundesregierung planwirtschaftliche Regulationen im Interesse der Energiemonopolisten organisieren. Wird der Gesetzesentwurf nicht nachgebessert, droht über 20 Jahre alten Photovoltaik-Anlagen ab Januar sogar das Aus.

PETER STREIFF, REDAKTION STUTTGART

Mit drastischen Worten kommentierte der Deutsche Naturschutzring (DNR) den Beschluss des Bundeskabinetts für eine Novelle des Erneuerbaren-Energien-Gesetzes (EEG): Es sei notwendig, »die Fesseln zu sprengen«, da der Gesetzesentwurf »nicht einmal den Erfordernissen zum Erreichen des zu schwachen Regierungsziels von 65 Prozent Ökostrom bis 2030 gerecht« werde. Die Ausbaumengen für Wind- und Sonnenenergie seien noch deutlich zu niedrig und viele Hemmnisse beim Ausbau der Windenergie würden nicht adressiert.

Außerdem fehle es an sinnvollen und unbürokratischen Anschlussregelungen für Wind- und Solaranlagen, die nun nach 20 Jahren aus der EEG-Förderung fallen. Der DNR als Umweltdachverband sowie der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), Greenpeace, die Deutsche Umwelthilfe (DUH) und andere kritisieren vor allem, dass es den BürgerInnen weiterhin massiv erschwert werde, eigene Anlagen zu installieren und zu nutzen.

## Kehrtwende in der Energiepolitik

Bereits im Mai hatten einzelne JournalistInnen ähnliche Befürchtungen geäußert. Beispielsweise forderte Klaus Oberzig, dass es »keine Enteignung von selbst erzeugtem Strom« geben dürfe. Mit der Veröffentlichung des vom Bundeskabinetts verabschiedeten Gesetzesentwurfs wurden seine Befürchtungen hingegen noch über-



▲ Mit dem Gesetzesentwurf für das neue EEG droht die Solarenergie marginalisiert und die Bürgerenergie ausgeschaltet zu werden.

Foto: Bürgerwerke eG

troffen: Denn dieser Entwurf sei nicht einfach als Fortschreibung bisheriger Politik, sondern als »strategische Wende hin zu einem Frontalangriff« zu bewerten, um »die Solarenergie zu marginalisieren und Bürgerenergie und Mittelstand in der Energiewirtschaft auszuschalten«.

Wie Oberzig in der Zeitschrift PV-Magazine ausführt, solle nun zum ersten Mal die Freiheit in der Anwendung Erneuerbarer Energien per Gesetz direkt eingeschränkt werden. Zudem wolle die Bundesregierung die demokratische Freiheit bei Anwendung und Verbrauch eigen erzeugter Sonnenenergie für die Zukunft tendenziell unter Verbot stellen. Das »missachtet die demokratischen Freiheiten des Grundgesetzes und ist nicht verfassungskonform«, urteilt der Fachjournalist. Zudem verstoße

das neue EEG gegen das Europarecht, das im Übrigen mit der EU-Richtlinie 2018/2001 einen anderen energiepolitischen Kurs vorgebe.

## Gescheitertes Mieterstromgesetz

Um Strom verstärkt vor Ort produzieren zu können und dadurch das Netz zu entlasten, hatten Bürgerenergie-Aktive bereits vor Jahren eine Regelung für Mieterstrom-Projekte gefordert. Doch das dann im Juli 2017 beschlossene Mieterstromgesetz habe nach den bisherigen Erfahrungen seinen Zweck nicht erfüllt. Denn von Beginn an »bestanden unzumutbare Hürden und ein vermeidbarer Bürokratieaufwand«, kritisierte ein breites Bündnis aus elf Verbänden nach Ablauf von drei Jahren. Neben dem Bund der Energieverbraucher, der Verbraucherzentrale und der Bundesgeschäftsstelle für Energiegenossenschaften im DGRV hatten sich unter anderem auch der Deutsche Mieterbund und der Hauseigentümerverband Haus & Grund zu dem Bündnis zusammengeschlossen.

Lediglich gut ein Prozent des gesetzlich möglichen Mieterstrompotentials sei in der Praxis tatsächlich umgesetzt worden. Selbst die Bundesregierung musste eingestehen, dass das Mieterstrommodell »weit hinter den Erwartungen« zurückgeblieben sei. Das Bündnis forderte daher unter anderem die finanzielle Förderung von Eigenstromverbrauch und Mieterstromverbrauch gleichzustellen, »Lokalstrom« einzuführen und Contracting-Modelle mit Drittanbietern zu ermöglichen. Doch von diesen Forderungen ist im Entwurf zur EEG-Novelle kaum etwas zu lesen.

## Stilllegung von alten Anlagen?

Für die etwa 18.000 Photovoltaik-Anlagen, deren Förderung nach 20 Jahren Betriebszeit ausläuft, droht mit dem neuen Gesetz per 1. Januar sogar das Aus. Weitere knapp 24.000 Anlagen könnten im kommenden Jahr folgen. Diese sind überwiegend kleiner als sieben Kilowattpeak und speisen bisher meist den kompletten Strom ins Netz ein. Auch nach 20 Jahren seien laut Branchenbeobachtern die meisten Anlagen noch in einem ordentlichen Zustand und könnten vermutlich weitere zehn oder 15 Jahre weiterbetrieben werden.

Formal ist im Gesetzesentwurf zwar dieses Aus nicht festgeschrieben, durch bürokratische Auflagen soll es aber durch die Hintertür erreicht werden. So müsse der Strom nun zu niedrigen Preisen eingespeist und teuer vom Versorger wieder zurückgekauft werden. Offiziell zugestanden werde alternativ nur eine Umrüstung mit einem neuen Zähler, dem so genannten »Smart-Meter-Gateway«, womit die PV-Anlagen jedoch unwirtschaftlich würden.

Sollte das Gesetz nicht geändert werden, droht den alten aber funktionstüchtigen Anlagen also das frühzeitig Aus – klimapolitisch mehr als ein schlechter Scherz! Die betroffenen Solarpioniere hätten stattdessen nur die Möglichkeit, ihre kleine Dachanlage mit einem, bisher für diese Größe unrentablen Stromspeicher wild zu betreiben.

## Forderungen

Laut dem Fachjournalisten Klaus Oberzig erweise sich das Bundeswirtschaftsministerium unter Leitung von Peter Altmaier »einmal mehr als Speerspitze der alten Energiewirtschaft«. Denn mit dem neuen EEG sollen »Prosumer, Bürgerenergie und kleine Stadtwerke zurück unter das Kommando der Energieoligarchen«. Zudem solle Photovoltaik zur »energiepolitischen Randerscheinung« werden. Die Bürgerenergie müsse sich darüber klar werden, dass es ihr »ans Leder gehen« soll. Nach diesem Gesetzesentwurf seien Gutgläubigkeit und Naivität fehl am Platze.

Als Konsequenz für Prosumer und Bürgerenergie könne es laut Oberzig nur darum gehen, perspektivisch einen großen Bogen um die Netze zu machen: »Das meint, bei der sogenannten Netz- oder Systemintegration nicht mehr mitzuspielen. Stattdessen sind eigene Vorstellungen über alternative Netzstrukturen zu entwickeln. Also das, was bislang nicht gedacht wurde.« Technisch sei es möglich, sich mit eigenen Lösungen jenseits der kernkontrollierten Netze autonom zu bewegen. Auch Insellösungen könnten für einzelne Prosumer eine Alternative darstellen.

Der Umweltdachverband DNR kritisierte den vorliegenden Gesetzesentwurf nicht nur, sondern forderte in einem »Verbändeappell« auch spürbare Verbesserungen: Neben der erwählten Aufhebung der Schikanen für die Solarpioniere sollte die Ausschreibungspflicht für Dachanlagen

entfallen und die Bürgerenergie im Sinne der EU-Richtlinie gestärkt werden. Und um die Pariser Klimaziele erreichen zu können, müssten zudem die Ausbauziele für erneuerbare Energien deutlich angehoben und die zukünftige Stromnachfrage realistisch angepasst werden.

Infos:  
[www.dnr.de](http://www.dnr.de) - Verbändeappell  
[www.sonnenenergie.de](http://www.sonnenenergie.de)  
[www.pv-magazine.de](http://www.pv-magazine.de)

## ANZEIGE

**Klimawandel**  
Auf der Suche nach Antworten für die Landwirtschaft

Gen-ethisches Netzwerk e.V.  
Simpliciusstr. 13 · 10559 Berlin  
Tel 030 685 70 73 · Fax 030 684 11 83  
www.gen-ethisches-netzwerk.de

\*\*\* Jetzt bestellen! \*\*\* Gen-ethischer Informationsdienst \*\*\* Nr. 255 \*\*\* November 2020 \*\*\* Einzelausgabe 8,50 € \*\*\* Jahresabo (4 Ausgaben) 35,- € \*\*\*

**PROKLA**  
ZEITSCHRIFT FÜR KRITISCHE SoZIALWISSENSCHAFT Seit 1971

**Schwerpunkthemen**

- Nr. 196: Krise der (europäischen) Sozialdemokratie (3/2019)
- Nr. 197: Krisen der Reproduktion (4/2019)
- Nr. 198: Globale Stoffströme und internationale Arbeitsteilung (1/2020)
- Nr. 199: Politische Ökonomie des Eigentums (2/2020)
- Nr. 200: Probleme des Klassenkampfes – heute

Einzelheft: 192 S., 15,- [D] / 15,40 [A]  
Probheft anfordern!  
[www.bertiz-fischer.de/prokla](http://www.bertiz-fischer.de/prokla)

BERTIZ + FISCHER

## BUCHBESPRECHUNG

## Öko-Kursbuch fürs Bauen und Renovieren

Bauen und Renovieren ist komplexer denn je: Alljährlich veränderte Regularien und Förderprogramme sind ebenso schwer zu überblicken wie die wachsende Vielfalt an Baustoffen und technischen Umsetzungsmöglichkeiten. Egal, ob ein Neubau oder eine Sanierung ansteht, und erst recht, wenn man sich nicht mit den Minimalanforderungen zufrieden geben will, sondern ökologisch optimiert bauen und künftig möglichst energieautark wohnen will. Hier bietet das vom Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) herausgegebene BUND-Jahrbuch Ökologisch Bauen & Renovieren reichlich Informationsmaterial.

Der aktuelle Ratgeber macht die LeserInnen fit für die Gespräche mit Hausbank, Architekt, Energieberater und Handwerkern und zeigt, was und wie es geht: Ausgehend von zahlreichen Hausportraits hilft das jährlich erscheinende Kompendium dem/r LeserIn, die fürs eigene Vorhaben am besten geeigneten Maßnahmen, Baustoffe und Technologien herauszufinden. Dabei werden Grundlagen und Aspek-

te von Klimaschutz und Suffizienz mit praktischen Tipps für alle Phasen des Bauens oder Renovierens verknüpft: von der Planung und Finanzierung über die Umsetzung bis hin zur Gestaltung im und ums Haus.

»Einzigartig« laut Herausgeber sei der umfassende Überblick zur erhöhten staatlichen Förderung und die Tabellen zum Vergleich der Heizkosten verschiedener Haustypen und Anlagenkonstellationen. Errechnet wurden die Heizkosten vom Institut für Energiewirtschaft und Rationelle Energieanwendung (IER) an der Universität Stuttgart. Dabei hat das IER die vorgesehene Bepreisung für CO<sub>2</sub>-Emissionen von 25 Euro pro Tonne und zum Vergleich den vom Umweltbundesamt vorgeschlagenen Preis von 180 Euro pro Tonne einbezogen.

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (Hrsg.): BUND-Jahrbuch 2021 - Ökologisch Bauen und Renovieren mit den Themenbereichen Planung, Musterhäuser, Grün ums Haus, Gebäudehülle, Haustechnik, Innenraum. Stuttgart: Ziel-Marketing, 2020. 244 Seiten mit zahlreichen Fotos, Tabellen und Graphiken; 8,90 Euro.

## » Ich male die Bilder meiner Zeit «

Facebook sei Dank (!) für die Entdeckung einer Malerin, deren Bilder mich seither täglich begleiten: Die Künstlerin Maf Räderscheidt stellt unter dem Motto »A painting a day keeps the doctor away« tatsächlich täglich eines ihrer Bilder ins soziale Netzwerk. Bilder, die staunen lassen, sprachlos machen, die erfreuen, zum Nachdenken anregen, aber auch erschüttern können. Eine Annäherung an die tief sinnige und scheinbar unerschöpfliche Malkunst von Maf Räderscheidt.

KATHRIN HAMPF, DARMSTADT

Von der Großmutter, Marta Hege- mann, deren Malkunst dem Dadaismus zugetan war und deren Bilder im Nationalsozialismus als »Entartete Kunst« vernichtet worden waren, lernte Martha Angelika Felicitas schon früh, was es heißt, eine Malerin zu sein; einfach, indem die Großmutter die kleine Maf bei der Arbeit zusehen ließ. Auch der Großvater, Anton Räderscheidt, war als Künstler anerkannt. Er war ein Maler der Neuen Sachlichkeit, auch seine Bilder wurden im Dritten Reich als entartet angesehen und beschlagnahmt. Von diesen Großeltern hat die Enkelin, sozusagen als Kapital fürs Leben, zur künstlerischen Ader wahrscheinlich auch den Glauben an sich selbst mitbekommen.



▲ Malerin Maf Räderscheidt

Foto: Stephan Everling

Räderscheidt wurde 1952 in Augsburg geboren, sie wusste recht früh, dass sie Malerin werden wird. Das Studium an den Kölner Werkschulen schloss sie 1976 als Meisterschülerin von Frau Professor Marianne Kohlscheen-Richter ab. Mit ihren kleinformatischen Radierungen und Kupferstichen wurde sie bald ein »Star«, gehörte zu den Großen der Szene. In den achtziger Jahren folgten erste Raum-Installationen, Zeichnungen auf Glasscherben, Installationen aus großformatigen Zinkplatten, großformatige Kohlezeichnungen, Wandmalereien und Performances. Mitte der Achtziger war sie Mitgestalterin bei der Frauenzeitschrift EMMA und gehörte zur »Vierer-Bande«, die mit der Gemeinschaftsausstellung »Playboy« in München Furore machte. 2004 erschuf Maf Räderscheidt die größte Radierung der Welt mit einer Größe von zwei Mal ein Meter. Seit 2009 malt sie Aquarelle, sowie großformatige Öl- und Pigmentbilder.

Als Dozentin lehrte Maf Räderscheidt von 1981 bis 1983 an der FH Köln zeichnerische Wahrnehmung beziehungsweise Freihandzeichnen, 2009 bis 2018 an der Internationalen Kunstakademie Heimbach. Dazwischen moderierte sie die »Rheingalerie« für den Kölner Lokalsender Center TV.

Einem öffentlichen Atelier in Bad Münstereifel folgte nach dem Umzug 2012 in Schleiden das Künstlerhaus »Kulturschock«. Aus einem ehemaligen Krankenhaus wurde eine soziale Skulptur, in der Kund\*innen, Freund\*innen und Nachbar\*innen Teil einer riesigen, lebendigen Installation waren. Der »Kulturschock« war Ausstellungs- und Konzertraum, Treffpunkt für junge Künstler\*innen, für Plauder- und Handarbeitsstunden, ein Heim für gerettete Kleintiere und natürlich auch ein öffentliches Atelier. Und als sich die Türen des »Kulturschocks« schlossen, eröffnete Maf Räderscheidt in Gemünd ihr heutiges Atelier: »Die Küsse der Farben« ist mit seinen großen Schaufenstern ein bunter Lichtblick im kleinen Ort in der Eifel.

»Die Küsse der Farben« ist auch der Titel eines 2017 veröffentlichten Romans, in dem die Malerin tiefe Einblicke gibt in ihre Arbeit und die Liebe zur Malerei. Der Pinsel wird zum Zauberstab, die Leinwand zur Geliebten, das Bild wird zum Vulkan und lässt die große Liebe zu Schöpfung und Geschöpfen ahnen. Maf Räderscheidt malt leidenschaftlich, engagiert, wild und humorvoll. Mit ihren Pinseln kämpft sie gegen die Dämonen in der Welt, gegen Gleichgültigkeit, Geldgier und gedankenlose Rücksichtslosigkeit.

Die Frauen in Maf Räderscheidts Bildern »haben richtige Lust und sind zu tiefer Leidenschaft fähig, aber den erotischen Hingucker wollen sie nicht geben. Da beginnt ihnen sogleich wie von Zauberhand das Malmittel übers Gesicht zu schlieren, die Brust in Schiefelage zu rutschen oder das Füßchen zu verklumpen.

Denn diese Last einer Kunstgeschichte, die seit Jahrhunderten durch eine männerzentrierte Sichtweise dominiert wird, wirkt nicht einfach als eine Art neu erfundener Frauenfilter vor der Leinwand. Das wäre einfach, aber ein verhängnisvoller Irrtum. Es ist weitaus schwerer, das Wissen patriarchaler Großmannsgier in der Malerei gegen einen frischen Dickkopf auszutauschen. Sich nicht in trotziger Einfalt dümmlich zu verwei-



▲ Aquarell von Maf Räderscheidt mit dem Titel »Hinter Rücksicht lockt die Sinnlichkeit«

gern oder die Eckpfeiler zu versetzen, sondern wissend zu entgegnen, ohne den Humor zu verlieren, ein neues Feuer zu entfachen«, schreibt Räderscheidt in ihrem Buch.

Das politische Statement ist ein wichtiger Teil ihres Schaffens; in den Bildern, den Performances, im Engagement für den Tierschutz, in der Flüchtlingshilfe, für Vergessene, Verachtete, für die Hilflosen, die Schwachen, wie auch für Mutter Natur setzt sie sich ein. »Ich male die Bilder meiner Zeit«, sagt sie. Maf

Räderscheidt ist ein Mensch, der sich sorgt und kümmert, sich auseinandersetzt mit der Rolle der Frau und alten matriarchalen Riten. Mit dem Konejung-Preis, der ihr 2016 verliehen wurde, wurde eine hervorragende Zeichnerin, Malerin und Performerkünstlerin ausgezeichnet, sowie auch ihr gesellschaftliches und soziales Engagement gewürdigt.

Links:

[www.maf-art.com](http://www.maf-art.com)

[www.facebook.com/maf.raederscheidt](https://www.facebook.com/maf.raederscheidt)

### ANZEIGE

**espero**  
Libertäre Zeitschrift | Neue Folge – Nr. 2

**Themenspecial**  
**Die Corona-Krise und die Anarchie**

Texte von:  
Noam Chomsky, Roel van Duijn,  
David Graeber,  
Markus Henning, P. M., Rolf Raasch,  
Jochen Schmück, Maurice Schumann,  
Gerhard Senft, Thomas Swann  
und Sarthak Tomar

Libertad Verlag, Januar 2021 | ISSN  
2700-1598 | ca. 250 Seiten

Kostenlos zum Download unter:  
[www.edition-espero.de](http://www.edition-espero.de)

Privacy License • Free for commercial use • No attribution required

### 50 JAHRE FOUCAULTS »ORDNUNG DES DISKURSES«

## Sternstunde der Diskursanalyse

Am 2. Dezember 1970 hielt Michel Foucault (1926-1984) am Collège de France, einer der renommiertesten Wissenschaftseinrichtungen Frankreichs, seine Antrittsvorlesung. Man hatte eigens für ihn den Lehrstuhl für die Geschichte der Denksysteme geschaffen. Sie erschien ein Jahr später in erweiterter Fassung beim Gallimard Verlag.

MAURICE SCHUHMAN, BERLIN

Es war der krönende Abschluss einer typisch-französischen Wissenschaftskarriere, die mit seiner Schulzeit an der Eliteschule Henri IV. begann und über ein Studium an der nicht weniger prestigeträchtigen ENS führte – und auch zum Preis des langjährigen Geheimhaltens seiner Homosexualität – bis zum Collège de France führte. Heutzutage erinnert die Benennung des kleinen Grünstreifens vor dem Gebäude (»Square Michel Foucault«) an den bekannten Philosophen, der 1984 an den Folgen einer AIDS-Erkrankung verstarb.

Foucaults Antrittsvorlesung mit dem Titel »L'ordre du discours« (dts.:

»Die Ordnung des Diskurses«) ist ein bis heute grundlegender Text über den Diskurs. Er thematisiert darin die den Diskurs (Erörterung, Diskussion) betreffenden Kontrollen und Prozeduren. So heißt es eingangs in Bezug auf die fundamentalen Annahmen für seine Analyse: »Ich setze voraus, dass in jeder Gesellschaft die Produktion des Diskurses zugleich kontrolliert, selektiert, organisiert und kanalisiert wird – und zwar durch gewisse Prozeduren, deren Aufgabe es ist, die Kräfte und die Gefahren des Diskurses zu bändigen, sein unberechenbares Ereignishafte zu bannen, seine schwere und bedrohliche Materialität zu umgehen.« Ralf Konersmann schreibt in einem Essay über Foucaults Definition des Diskursbegriffes, dass dieser »die Bedingungen und die Umrisse des Denkens festlegt«. Damit frage Foucault laut ihm auch nach der »zone du non-pense«. Hiermit legt Foucault den Grundstein für das Spätwerk. Vieles hiervon findet sich bereits ansatzweise in jener Vorlesung wieder.

Ein Teil seiner Vorlesung ist auch eine Danksagung an seinen Lehrer

Jean Hippolyte, der sich in Frankreich einen Namen als Hegelübersetzer und -forscher gemacht hat. Ihm verdankt Foucault wichtige Impulse für sein eigenes Denken. Diesem widmete er auch seinen 1971 erschienenen Nietzsche-Essay.

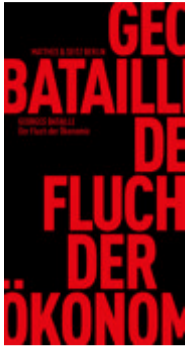
Der Text markiert gleichzeitig einen Wendepunkt im Denken des französischen Philosophen – weg von der Archäologie des Wissens hin zur Diskursanalyse, das heißt einer wissenschaftlichen Methodik der Analyse von Diskursphänomenen. Dabei reiht er sich in einen Textkorpus aus den Jahren 1966 und 1971 – zum Beispiel »Was ist ein Autor?« (1969) – ein, in denen er das Kräfteverhältnis im Text untersucht. Foucault beschäftigt sich in diesem Text mit dem Konstrukt von Autor und Subjekt im Kontext des Diskurses. Seine Auseinandersetzungen mit Diskursen boten auch wichtige Impulse für die relativ jungen Gender Studies – allen voran für die Forschungen von Judith Butler (»Doing Gender«).

Anlässlich des 50. Jahrestages seines Erscheinens lohnt sich eine erneute Lektüre des Textes – und besticht im

Gegensatz zu vielen seiner Fachkolleg\*innen durch eine klare und allgemeinverständliche Ausdrucksweise. Die Analyse des Diskurses hat nichts an Aktualität eingebüßt und erfreut sich bis heute reger Rezeption in den kritischen Sozialwissenschaften. Der Text zählt fraglos zu den Schlüsseltexten moderner Geistesgeschichte. Ein kleines Manko ist die Schwierigkeit der adäquaten Übersetzung, auf die auch Konersmann in seinem zitierten Essay verweist. Die Doppeldeutigkeit des französischen Begriffs »ordre«, mit der Foucault in seinem Text auch spielt, lässt sich schwer übersetzen. Das französische »ordre« beinhaltet sowohl die »Ordnung«, den »Befehl« als auch den »Auftrag«, was im deutschen Begriff der »Ordnung« nicht mitschwingt. Im Idealfall sollte man daher den originalsprachigen Text lesen.

Michel Foucault: Die Ordnung des Diskurses. Mit einem Essay von Ralf Konersmann, Suhrkamp Verlag Frankfurt / M. 1984. (Ebenso diverse Nachdrucke und Neuveröffentlichungen in Sammelbänden und in der deutschen Werkausgabe »Dites et écrits«)

## DER FLUCH DER ÖKONOMIE



Der französische Soziologe und Autor Georges Bataille (1897-1962) fristet in der deutschen Rezeption immer noch ein Schattendasein, während seine Wirkung für die moderne französische Geistesgeschichte kaum zu unterschätzen ist. Er betätigte sich als Historiker, Soziologe, Philosoph und Autor, neben seinem Brotjob als Bibliothekar. Seine Auseinandersetzung mit dem Surrealismus und dem Denken der Frankfurter Schule waren in Frankreich ebenso wichtig wie sein Einfluss auf Michel Foucault, dem dann auch die Herausgabe seiner gesammelten Werke oblag.

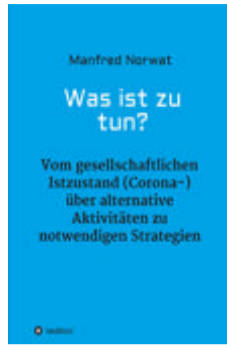
Seit mehreren Jahren publiziert der in Berlin ansässige Matthes & Seitz-Verlag Texte aus dem umfangreichen Textkorpus von Bataille – sowohl dem wissenschaftlichen als auch dem literarischen. Neu erschienen ist eine von Michel Surya und Tim Trzaskalik zusammengestellte Sammlung von sieben Texten zur Theorie der Ökonomie, die zwischen 1928 und 1956 bzw. posthum veröffentlicht wurden. Die Texte spiegeln Batailles besonderen Blick auf die Ökonomie wider, die im Widerstreit mit den klassischen Theorien der politischen Ökonomie stehen. Batailles Sicht der Ökonomie war inspiriert durch seine intensive Freud-Lektüre, von dem er sowohl die Vorstellung von Spannungsreduktion als auch den Lebens- und Todestrieb als Erklärungsansätze für die Funktionsweise von Ökonomie entlehnt, sowie von seiner Auseinandersetzung mit dem Durkheim-Schüler Marcel Mauss, dessen Werk über die Gabe (»Essai sur le don«, 1924) ihm eine Reihe von Inspirationen bot. Letzteren hat er freilich noch mutig in seinen Thesen überboten. Dies zeigt sich besonders in den Texten »Der Begriff der Verausgabung« und »Die Ökonomie im Rahmen des Universums«, worin sich Bataille unter anderem mit dem Konzept des Potlatch (= rauschhafte Freigebigkeit) beschäftigt. So schreibt Bataille im letztgenannten Text prägnant: »Der Gesichtspunkt des Energieüberschusses, der die »allgemeine Ökonomie« charakterisiert und sie insbesondere von der klassischen politischen Ökonomie unterscheidet, gewinnt so seine Bedeutung in Hinblick auf die menschlichen Aktivitäten, nicht nur für die Wissenschaft, sondern für die allgemeine Evolutionstheorie.« (83). Es ist erfrischend, einen anderen und ungewohnten Blick auf die Ökonomie zu erhalten, der erlaubt, die eigene Sichtweise auf die Ökonomie zu überdenken. Die hier vorgelegten Texte wurden erstmalig ins Deutsche übersetzt.

Eingerahmt ist der Band durch ein Nachwort von Surya, einem französischen Philosophen und Autor. Er ist ein ausgewiesener Bataille-Kenner. Dieses Nachwort wurde exklusiv für die vorliegende Ausgabe verfasst. Die Lektüre von Bataille ist stets eine verstörende und eine zugleich intellektuell anregende. Bataille ist ein singulärer Denker, mit dessen Denken sich eine Auseinandersetzung jederzeit lohnt.

Maurice Schuhmann

Georges Bataille: *Der Fluch der Ökonomie*, Matthes & Seitz Verlag, Berlin 2019, 240 Seiten, 16 Euro

## STERBEBEGLEITUNG FÜR DAS KAPITALISTISCHE SYSTEM



Es sei kein weiteres Buch zur »Corona«-Krise und den Lehren, die man daraus ziehen könne, sondern es sei der dritte und letzte Teil einer Trilogie, beteuert der Autor Manfred Norwat. Im Sommer diesen Jahres erschienen, habe er jedoch die gegenwärtige Krise mit ihrer »allumfassenden Meinungsmanipulation« nicht außen vor lassen können.

Nichts weniger als ein »zukunftsweisendes Gesellschaftsmodell« will Norwat mit seinen drei Werken vorlegen, wobei das erste der Zukunft in 250 Jahren, das zweite der Geschichte gesellschaftlicher Umbrüche und das dritte der gegenwärtigen Situation gewidmet ist. In seinem vor vier Jahren erschienenen ersten Buch zur »Gesellschaft der Zukunft« skizzierte der Autor eine Form der partizipativen Demokratie in allen Lebens- und Arbeitsbereichen. Aus dem Selbstverständnis einer egalitären Ökonomie heraus sollten Produktionsmittel, Natursourcen und Infrastruktur vergesellschaftet sein, um den »Ansprüchen an eine humane Gesellschaft gerecht zu werden«. In seinem zweiten Buch analysiert er den Charakter mehrerer bedeutender Revolutionen der letzten Jahrhunderte in Frankreich, den USA, in Russland und in Deutschland. Diese Erfahrungen seien notwendig, um den Kern einer Revolution zu verstehen und auf möglichst unblutige, zukünftige Umwälzungen hinzuwirken.

In seinem aktuellen Buch mit dem pragmatischen Titel »Was ist zu tun?« formuliert Norwat nun das Ziel einer »menschenwürdigen Gesellschaft in nicht allzu ferner Zukunft« und hat »Strategien zur Bewältigung der permanenten Krise« zusammengetragen. Ähnlich gut strukturiert wie in seinen ersten beiden Werken, beschreibt er zuerst die ökonomisch-sozialen Verhältnisse sowie die psychologische Substanz kapitalistischer Gesellschaften, um dann zehn verschiedene »Handlungsfelder« für gesellschaftliche Alternativen aufzuzeigen. Mit Verweis auf den von Rosa Luxemburg geprägten Begriff der »revolutionären Realpolitik« plädiert Norwat angesichts der aktuellen Situation für eine »realistische Revolutionspolitik«. Denn dem bisherigen kapitalistischen System könne man nur als »Sterbebegleiter« auf dem Weg in seinen Tod beistehen. Der Ausweg aus der »gesellschaftlichen Sackgasse, in die uns die Herrschenden hineingeführt haben«, sei als »Akt der existentiellen Selbstbehauptung« der Bevölkerung zu verstehen.

Interessant dabei ist, dass der Autor an die Linke als gesellschaftliche Kraft appelliert, Verantwortung zu übernehmen und gleichzeitig betont, wie wichtig es sei, in Bewegungen und Initiativen miteinander kooperieren zu lernen. Denn schon vor umwälzenden Ereignissen müsse sich eine Vernetzungsstruktur gebildet und solidarisches Verhalten in persönlichen Kontakten entwickelt haben, um eine neue Gesellschaftsordnung aufbauen zu können.

Peter Streiff

Manfred Norwat: *Was ist zu tun? - Vom gesellschaftlichen Istzustand (Corona-) über alternative Aktivitäten zu notwendigen Strategien*. 520 Seiten, Tredition Verlag, Hamburg 2020, 18,90 Euro

## MIT OPTIMISMA IN DIE ZUKUNFT



Das Buch geht davon aus, dass wir einen grundlegenden Strukturwandel brauchen, um die aktuellen ökologischen Probleme zu lösen. Nur kleinteilige Systeme könnten den Grenzen des Planeten und den menschlichen Bedürfnissen gerecht und demokratisch organisiert werden. Kleinteilig, selbstorganisiert, lokal angepasst, menschen- und planetenfreundlich, so stellen sich die AutorInnen die Gesellschaften der Zukunft vor. Und sie rufen nicht zu Optimismus auf, sondern zu »Optimisma« – einer »Lebensauffassung, in der ich alles mit weiblichem Mut von der besten Seite betrachte«.

Auf die Einleitung, in der sie ihren Zugang zum Thema, ihr Menschenbild und Naturverständnis offenlegen, folgen Kapitel zu Ernährung, Lebensorten, Wirtschaft, Gesundheit und Demokratie. Jedes Kapitel ist nach dem gleichen Schema aufgebaut: Es beginnt mit einer Analyse der Ist-Situation und der Probleme des derzeitigen Systems, darauf folgen Mut machende Beispiele, wie und wo Dinge jetzt schon anders funktionieren. Am Ende steht jeweils eine Geschichte, die aus der Zukunft erzählt wird, die also eine mögliche Utopie umreißt. Den Abschluss des Buches bildet ein »ABC der Menschen- und Planetenfreundlichkeit«. Diese Gliederung und die verschiedenen Stilmittel machen das Buch abwechslungsreich und gehen auf die Bedürfnisse verschiedener Gruppen von Lesenden ein.

Das Buch bietet eine große Fülle an Fakten. Auch wer sich schon lange mit Fragen der sozialökologischen Transformation beschäftigt, wird hier Neues entdecken. Wer weiß schon, dass es ein »globales Parlament der Bürgermeister« gibt, in dem 9.000 Stadtoberhäupter vertreten sind? Oder dass das dänische Schulgesetz gerade einmal sieben Seiten umfasst, weil alles andere die Schulen autonom regeln können? Oder dass die Agrar- und Lebensmittelindustrie einen Schaden anrichtet, der 225 Prozent ihres Gewinns ausmacht?

Die AutorInnen plädieren zwar für »Lokalismus«, für eine Dezentralisierung von Entscheidungsstrukturen und überschaubare Einheiten, sind jedoch weit davon entfernt, diese als romantische Idylle zu beschreiben. Die vorgestellten, bereits existierenden Beispiele zeigen keineswegs nur kleine, alternative Gruppen. Ein großer Teil besteht aus Vorzeigeprojekten in größerem Maßstab in Städten oder Regionen, seien es innovative Verkehrsmodelle oder die Praxis von Bürger\*innenräten.

Von vergleichbaren Büchern hebt sich dieses auch durch die Sprache ab, die, wie im Vorwort betont wird, »warme, lebendige Wörter« verwendet. Diese zeitweise fast poetische Sprache macht das Buch gut lesbar und nimmt der Analyse nichts von ihrer Schärfe. Ein rundum gelungenes Buch, das man nur weiterempfehlen kann!

Brigitte Kratzwald

Ute Scheub / Christian Küttner: *Abschied vom Größenwahn. Wie wir zu einem menschlichen Maß finden; oekom-Verlag, München 2020, 288 Seiten, 22 Euro*

## AKTIV GEGEN KLASSISMUS



Seit der Finanzkrise 2008/9 wird vermehrt über Ungleichheit, Reichtum und Kapitalismus debattiert. Selbst die Begriffe »Klasse« und »Klassengesellschaft« werden nun auch jenseits der Linken (wieder) verwendet. Klassen definieren sich – nach gängiger linker Lesart – über Besitz und Einkommen. Bei der Klassenzugehörigkeit geht es jedoch neben dem ökonomischen auch um kulturelles (Bildungsabschlüsse) und soziales Kapital (»Vitamin B«). Selbst der Name, der Wohnort, die Sprache und der Geschmack können Marker für Klasse sein. In diesem Zusammenhang ist in den letzten Jahren vermehrt von »Klassismus« die Rede.

Unter Klassismus verstehen die Herausgeber\*innen dieses Bandes eine »Abwertung, Ausgrenzung und Marginalisierung entlang von Klasse«. Klassismus beschreibe »die Diskriminierung aufgrund von Klassenherkunft oder Klassenzugehörigkeit« und »richtet sich gegen Menschen aus der Armuts- oder Arbeiter\*innenklasse, zum Beispiel gegen einkommensarme, erwerbslose oder wohnungslose Menschen oder Arbeiter\*innenkinder«. Klassismus ist für Seeck und Theißl kein moralischer oder kulturalisierender Begriff, der auf Teilhabe am Falschen abzielt, sondern ein kritischer im Rahmen einer Theorie, die sich ganz bewusst parteiisch zeigt und das System aus dem, der Klassismus erwächst, herausfordert. Sie haben 26 sehr verschiedene Beiträge zusammengetragen. Der Bogen reicht von Interviews und aktivistischen Erfahrungen über theoretische Diskussionen bis hin zu persönlichen Essays.

Zentral ist die Frage, wie im Alltag, am Arbeitsplatz und in politischen Gruppen solidarisch und anticlassistisch gehandelt werden kann, denn in den theoretischen Auseinandersetzungen mit Klasse und Klassismus fehle häufig die Verbindung zur politischen Praxis. Die Linke sei wiederum von Aktiven mit Mittelschichtsherkunft geprägt: Klassenprivilegien seien oft unsichtbar und es werde zu wenig über sie gesprochen.

Klassismus lediglich als Diskriminierungsform zu verstehen, ohne die (Um-)Verteilungsfrage zu stellen, greife bei weitem zu kurz und stehe einer emanzipatorischen und anticlassistischen Politik entgegen. Nötig sei auch eine radikale linke Arbeiter\*innen- und Erwerbslosenbewegung – besonders um das Klassenbewusstsein zu schärfen. Mit den DGB-Gewerkschaften, die ihren Sozialpartnerschaftsvertrag mit den Arbeitgeberverbänden pflegten, um den Unternehmen bloß nicht zu sehr weh zu tun, werde es keine wirkliche Veränderung der Ausbeutungsverhältnisse und Ungleichheiten in der Gesellschaft geben.

Mehrere (autobiografische) Annäherungen aus Leipzig oder der Schweiz berichten von Versuchen mittels gemeinsamer Ökonomie oder auch im gemeinsamen Arbeiten im Kollektiv Privilegien umzuverteilen. Insgesamt ein wichtiges Buch zu einem immer noch relativ unbekanntem »Thema«.

Bernd Hüttner

Francis Seeck & Brigitte Theißl (Hg.): *Solidarisch gegen Klassismus - organisieren, intervenieren, umverteilen*, UNRAST-Verlag, Münster 2020, 280 Seiten, 16 Euro

## ÜBER KLASSE SPRECHEN - DAS SCHWEIGEN BRECHEN



Das Buch »Die Bedeutung von Klasse« von Bell Hooks, einer afro-amerikanischen Literaturwissenschaftlerin und Feministin, ist spannend zu lesen. Sie verbindet darin eine autobiografische Erzählung mit dezidierter Gesellschaftskritik. Mutig prangert sie die Veränderungen der schwarzen Community durch die Entsolidarisierung der Wohlhabenden und durch eine boomende Drogenkultur an. In ihrem Vorwort kommt Bell Hooks schnell zum Punkt: »Heutzutage ist es angesagt, über Themen wie race oder Geschlecht zu sprechen; das weniger coole Thema ist Klasse.« Sie berichtet in den ersten Kapiteln über Kindheits-erfahrungen und die Bedeutung von Klasse innerhalb ihrer Familie sowie im Studium.

Auch den reformistischen Feminismus verschont sie nicht. Denn sowohl aufstrebende Frauen of Color wie auch ihre weißen Mitstreiterinnen nutzten den Feminismus, »um ihren Klassenstatus und ihre Macht zu steigern«. Mit der Akademisierung des amerikanischen Feminismus setzte auch die Deradikalisierung ein – in Folge wurde die Klassenfrage kaum noch thematisiert.

Während ihr in der Kirche noch beigebracht wurde, sich mit den Armen zu identifizieren, entwickelte sich in der Gesellschaft seit den 1970er Jahren eine verachtende Haltung gegenüber den »Bedürftigen«. Es setzte sich die Idee durch, dass »jeder reich werden könne, wenn er nur hart genug arbeitete oder die richtigen Tricks anwendete«.

Die Aufhebung der »Rassentrennung« führte zu mehr Kontakten zwischen Schwarzen und weißen Armen. Weiße Arme seien in den Massenmedien nahezu unsichtbar, so die Autorin, obwohl die überwiegende Mehrheit der Armen in den USA weiß sei. Die herrschende Klasse versuche weiterhin »die weiße Arbeiterklasse und arme Menschen so zu sozialisieren, dass sie für ihre wirtschaftliche Notlage schwarze Menschen und People of Color weltweit verantwortlich machen«.

20 Jahre später ist es insbesondere Trump gelungen, viele weiße Arme und Arbeiter\*innen für seine rechte Politik zu gewinnen. Die Lage in den USA ist in den vergangenen Jahren noch dramatischer geworden. Das Buch bewegt, weil Hooks zum Teil sehr persönlich schreibt und zugleich radikale Gesellschaftskritik übt. Als Alternative fordert sie eine umfassende Umverteilung des gesellschaftlichen Reichtums, ansonsten jedoch fällt der politische Ausblick dünn aus.

Anne Seeck

Bell Hooks: *Die Bedeutung von Klasse. Warum die Verhältnisse nicht auf Rassismus und Sexismus zu reduzieren sind*. Münster 2020, 177 Seiten, 14 Euro

## ANZEIGE

**Genossenschaft gründen?**

www.genossenschaftsgruendung.de

Telefon 040 - 23 51 97 90

Zentralverband deutscher Konsumgenossenschaften e.V.

TERMINE UND KLEINANZEIGEN

TERMINE

MOTIVATION

Filme für die Erde

... ist ein internationales Kompetenzzentrum für Umweltdokumentarfilme und ein Netzwerk von umweltbildenden Ländersektionen. Mit ausgewählten Filmen soll Wissen über Nachhaltigkeit weitergegeben und möglichst viele Menschen zum Handeln inspiriert werden. Filme für die Erde inspiriert, erstaunt, schafft Bewusstsein und bewegt!

Info: <https://tinyurl.com/y397bfay>

DISKUSSION/VORTRAG

Wir Untoten des Kapitals

16. Dezember, 20 bis 22 Uhr (Reutlingen)

Das »Untote« scheint sich unserer Gesellschaft zu bemächtigen – »seelenlose Städte«, ein Wirtschaftsmodell, das gutes Leben mehr zerstört als ermöglicht, die Rückkehr der faschistischen Monster. Der Autor Raul Zelik fragt, wie diese Entwicklungen zusammenhängen und wie sie sich stoppen lassen. Ohne eine Stärkung des Gemeineigentums werden weder der ökologische Kollaps noch der drohende Sturz in den Autoritarismus zu verhindern sein. Die vielfältige Krise bedarf eines großen emanzipatorischen Gegenentwurfs. Zelik skizziert, wie sich die Linke neu erfinden kann, worin ein sozialistisches Projekt bestehen muss und woher die gesellschaftliche Macht kommen soll, um eine derartige Transformation umzusetzen.

Ort: Unter den Linden 23, 72762 Reutlingen  
Info: <https://tinyurl.com/y6g2uskz>

VERTEIDIGUNG

Fake News!

20. Januar, 18 Uhr (Wien + Live-Stream)

Parallel zur Corona-Pandemie entfaltet sich in den globalen Medien die »Infodemie«. Auch Fake News verbreiteten sich digital wie Viren. Wie ihre biologischen Verwandten greifen sogenannte Meme (kommunikative Viren) Unternehmen an, um deren kulturelle DNA umzucodieren – ein Angriff auf ihre Identität und ihr öffentliches Image. Doch wie das menschliche Immunsystem sind auch Organisationen in diesem Kampf nicht wehrlos.

Ort: Wirtschaftsuniversität Wien  
Info: <https://tinyurl.com/y5qovsqc>

Die Illusion der Anonymität

20. Januar, 19 bis 21 Uhr (Stuttgart)

Das vom Deutschen Bundestag beschlossene »Digitale-Versorgung-Gesetz« schafft den Rahmen für die Zusammenführung der Behandlungsdaten von rund 70 Millionen Bürger\*innen in einer zentralen Forschungsdatenbank. Zwar sollen diese Daten in anonymisierter Form bereit gestellt werden. Doch im Zeitalter von Big Data und Künstlicher Intelligenz kann die eigene Privatsphäre durch Daten verletzt werden, die Millionen anderer Menschen über sich preisgeben – denn erst der millionenfache Vergleich mit den anonymen Daten anderer ermöglicht eine prädiktive Analyse. Diese Tatsache bildet den blinden Fleck unseres individualistischen Denkens über Datenschutz.

Ort: Schloßplatz 2, 70173 Stuttgart  
Info: <https://tinyurl.com/y27r74bu>

FRIEDENSARBEIT

Make Peace not War

23. & 24. Januar (Online)

Bei der 3. International Physicists for the Prevention of Nuclear War (IPPNW) Peace Academy tauschen sich die Teilnehmer\*innen ein Wochenende lang über Frieden und Gewaltfreiheit aus. Behandelt werden gesellschaftliche, weltpolitische und persönliche Fragen. Wie kann ich in meinem Beruf zu »Friedenstifter\*in« werden? Was ist Friedenslogik? Die IPPNW Peace Academy ist ein Angebot von und für junge IPPNWler\*innen. Studierende anderer Fachrichtungen, die sich mit Krieg und Frieden befassen, sind herzlich willkommen

Info: <https://tinyurl.com/y6buelrb>

KLIMASCHUTZ

Die Energiewende proben

27. Januar, 9 bis 13 Uhr (Wien)

Bis 2030 sollen in Österreich Strom und Wärme weitgehend auf erneuerbare Energien umgestellt sein. Dazu müssen neue Wärme- und Kälteleistungen etabliert werden, die Windkapazität etwa verdreifacht und die Fotovoltaik-Kapazität etwa verzehnfacht werden. Die Entwicklung von integrierten, regionalen Energiesystemen spielt dabei eine Schlüsselrolle. Das Klimaschutzministerium führt 2021 einen Fachdialog, bei dem Initiator\*innen und Teilnehmer\*innen in Reallaboren, Living Labs, Sandboxes etc. über ihre Erfahrungen berichten und mit Expert\*innen offene Fragen diskutieren.

Info: <https://tinyurl.com/y6tmlq2e>

VORTRAG

Radikale Menschenrechte!?

27. Januar, 19 bis 21 Uhr (Online)

Was genau verstanden der Politikwissenschaftler Wolf-Dieter Narr und seine Mitstreiter\*innen unter Menschenrechten und wie begründeten sie ihr radikales Verständnis? Und (wie) kann ein solch radikaler Menschenrechtsbegriff heute – trotz weit verbreiteter Skepsis und überaus berechtigter Kritik – als zentrales politisches Konzept emanzipatorischer Politik dienen? Die Veranstaltung öffnet, ausgehend von mehreren kurzen Beiträgen, einen Raum für Austausch und Diskussion.

Info: <https://tinyurl.com/y3x3nt6o>

EXKURSION

zur ehemaligen kommunistischen Höhlendruckerei

20. März, 13 bis 16 (Fränkische Schweiz)

Kurz bevor die Nationalsozialisten im Februar 1933 die KPD verbieten, schaffen Parteimitglieder eine Druckmaschine in die Nürnberger Gartenstadt, einem traditionellen Arbeiterviertel. Die Mechanik ist so laut, dass die Kommunisten nach kurzer Zeit aufhören. Zu groß ist die Gefahr, entdeckt zu werden. Die KPD beauftragt den Widerstandskämpfer Ludwig Göhring, die Widerstandsblätter von nun an unter Tage zu drucken. Eine Höhle in der fränkischen Schweiz wird so bis August 1933 zur »Untergrund-Druckerei«. Dann holt der Terror der Nazis die jungen Leute ein.

Treffpunkt: Bahnhof, 92237 Sulzbach-Rosenberg  
Info: <https://tinyurl.com/y5ev6ow8>

IMPRESSUM

Monatszeitung für Selbstorganisation

Erscheint 11 mal im Jahr ISSN 0178-5737

HERAUSGEBER  
contrastE, Verein zur Förderung von Selbstverwaltung und Ökologie e.V.  
Redaktion: [redaktion@contrastE.org](mailto:redaktion@contrastE.org)  
Schönfelderstr. 41A, 34121 Kassel

Anfragen: [info@contrastE.org](mailto:info@contrastE.org)  
Verein: [vorstand@contrastE.org](mailto:vorstand@contrastE.org)  
Redaktion: [redaktion@contrastE.org](mailto:redaktion@contrastE.org)  
[www.contraste.org](http://www.contraste.org)

CONTRASTE wird von etwa 20 Redakteur\*innen erstellt. Sie schreiben aus Überzeugung und ohne Bezahlung. Die Informationen und Artikel fließen über die Regional- und Fachredaktionen zusammen. Aboverwaltung und Vertriebsvorbereitung und Rechnungsstellung erfolgt über das ContrastE-Büro in Kassel.

V.I.S.D.P.: Regine Beyß  
Es gilt die Anzeigenpreisliste 2018.

REDAKTION BERLIN:  
Ulrike Kumpke  
[ulrike.kumpke@contrastE.org](mailto:ulrike.kumpke@contrastE.org)

REDAKTION BREMEN:  
Bernd Hüttner (Rezensionen)  
[bernd.huettner@contrastE.org](mailto:bernd.huettner@contrastE.org)  
REDAKTION ELBSANDSTEINGEBIRGE:

Johannes Dietrich  
[johannes.dietrich@contrastE.org](mailto:johannes.dietrich@contrastE.org)

REDAKTION FREIBURG:  
Burghard Flieger (Genossenschaften)  
☎ (07 61) 70 90 23  
[genossenschaft@t-online.de](mailto:genossenschaft@t-online.de)

REDAKTION GÖTTINGEN:  
Kai Böhne (Anzeigen)  
[kai.boehne@contrastE.org](mailto:kai.boehne@contrastE.org)

REDAKTION HAMBURG:  
Hilmar Kunath  
☎ (0 40) 39 90 41 96  
[hh.kunath@web.de](mailto:hh.kunath@web.de)

REDAKTION KASSEL:  
Regine Beyß  
[regine.beys@contrastE.org](mailto:regine.beys@contrastE.org)

REDAKTION KÖLN/BONN:  
Heinz Weinhausen  
☎ (01 70) 58 38 900  
[heinz.weinhausen@contrastE.org](mailto:heinz.weinhausen@contrastE.org)

Ariane Dettloff  
☎ (02 21) 31 57 83  
[ariane.dettloff@contrastE.org](mailto:ariane.dettloff@contrastE.org)

REDAKTION LÜNEBURG:  
Marlene Seibel  
[marlene@marlenseibel.de](mailto:marlene@marlenseibel.de)

REDAKTION SPROCKHÖVEL:  
Uli Frank  
[ulifrank@unverdient.de](mailto:ulifrank@unverdient.de)

REDAKTION STUTTGART:  
Peter Streiff  
☎ (0 71 44) 33 22 56  
[peter.streiff@netz-bund.de](mailto:peter.streiff@netz-bund.de)

REDAKTION GRAZ:  
Brigitte Kratzwald  
☎ 0043-699 11 28 65 57  
[brigitte.kratzwald@commons.at](mailto:brigitte.kratzwald@commons.at)

REDAKTION KLAGENFURT:  
Hans Wieser (Termine)  
[hans.wieser@contrastE.org](mailto:hans.wieser@contrastE.org)

HERSTELLUNG

ANZEIGEN  
Kai Böhne  
[anzeigen@contrastE.org](mailto:anzeigen@contrastE.org)

ABOVERWALTUNG  
Eva Schmitt  
[abos@contrastE.org](mailto:abos@contrastE.org)

BILDREDAKTION  
Regine Beyß und Eva Sempere

LAYOUT  
Eva Sempere  
[layout@contrastE.org](mailto:layout@contrastE.org)

TERMINE  
Hans Wieser  
[termine@contrastE.org](mailto:termine@contrastE.org)

IT-BETREUUNG  
Vadim und Steffen, netz.koop eG  
<https://netz.coop>  
[webmaster@contrastE.org](mailto:webmaster@contrastE.org)

DRUCK  
Freiburger Druck GmbH und Co KG

Facebook: [www.facebook.com/contrastemonatszeitung](http://www.facebook.com/contrastemonatszeitung)  
Twitter: @contrastE\_org

Mailingliste: <https://lists.contraste.org/sympa/info/contrastE-liste>

ANZEIGEN

XXVI. INTERNATIONALE  
**ROSA-LUXEMBURG-KONFERENZ**

Sonnabend 9.1.2021  
Informationen und  
Unterstützerkarten unter:  
[www.jungewelt.de/rlk](http://www.jungewelt.de/rlk)

Livestream-Veranstaltung  
10:30 Uhr bis 20:00 Uhr

DER SIEG DER VERNUNFT  
KANN NUR DER SIEG  
DER VERNÜNFTIGEN SEIN.

DIE TAGESZEITUNG  
**junge Welt** Melodie & Rhythmus  
MAGAZIN FÜR BEWEGUNGSKULTUR

**gut beraten**

Sechs Broschüren aus der Beratungspraxis für die Beratungspraxis: Asylrecht / Aufenthaltsrecht / (Anti-)Diskriminierungsrecht / Abchiebung / Familienzusammenführung / Freizügigkeit. In allen sechs Heften wird gut gliedert, übersichtlich und praxisnah erklärt, worauf es ankommt, wie man vorgeht und wo man weitere Informationen bekommt. Alle Hefchen sind auf dem neuesten Stand. Sie eignen sich auch als »Handrechen« für Fortbildungen. Es ist nur eine kleine Auswahl aus unserem Angebot. Sehen Sie sich alle Broschüren der Reihe im Internet an! Zu jedem Heft finden Sie dort nähere Informationen, Umfang und Erscheinungsjahr.

Jede Broschüre kostet 2 Euro (zzgl. Versand). Rabatt bei Abnahme größerer Mengen. Der Buchhandel erhält den normalen Rabatt.

Angebot: Sechs Broschüren (40 / 62 / 68 / 79 / 80 / 87) zusammen 10 Euro (inkl. Versand). Dieses Angebot ist nicht rabattfähig!

Online bestellen: [www.brd-dritte-welt.de](http://www.brd-dritte-welt.de)

**express**

Niddastr. 64 VH • 60329 FRANKFURT  
**express-afp@online.de**  
[www.express-afp.info](http://www.express-afp.info)  
Tel. (069) 67 99 84

Ausgabe 11/20 u.a.:

- Peter Birke: »Eine halbe halbierte Reform in der Fleischindustrie?« – Der aktuelle Stand eines möglichen Werkvertrags-Verbots in der Branche
- AG UKGM: »Kapitale Aussichten« – Eine Uniklinik, eine Pandemie und der Kapitalismus
- Stefan Sell: »Ein »respektabler, maßgeschneiderter« Abschluss?« – Der neue Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst
- Bernd Riexinger: »Ein linker Green New Deal« – Für eine verbindende und sozial-ökologische Klassenpolitik
- Slave Cubela: »Das Elend der USA« – Erste Gedanken zur Präsidentschaftswahl 2020
- Ellen David Friedman: »Die Angst überwinden« – Wie wir handlungsfähig werden

Probelesen?! Kostenfreies Exemplar per eMail oder Telefon bestellen

**Kleinanzeigen**

Wir bieten Initiativen und Projekten hier Platz für ihre Gesuche und Angebote. Die Kleinanzeigen sind kostenlos. Wir freuen uns über eine Spende! Die Redaktion behält sich eine Auswahl der gesendeten Kleinanzeigen vor.

Bitte schickt eure Anzeigentexte an:

**koordination@contrastE.org**

**iz3w**

Antisemitismus – »An allem sind die Juden schuld«  
Außerdem: Weg mit Ecker | Hommage an Luis Sepulveda | Vertragsarbeit in der DDR  
52 Seiten, € 6,-  
[www.iz3w.org](http://www.iz3w.org)

iz3w ► Zeitschrift zwischen Nord und Süd

**FORUMRECHT**  
4 Mal im Jahr • Recht • Kritik • Politik

Dem konservativ geprägten herrschenden Diskurs im juristischen Bereich setzen wir ein Zeitschriftenprojekt entgegen, in dem kritische Stimmen und Positionen zu Wort kommen, die in der gängigen rechtspolitischen Diskussion zu kurz kommen.

Probeabo  
3 Ausgaben für nur 7,50€ ohne automatische Verlängerung

[www.forum-recht-online.de](http://www.forum-recht-online.de)  
Twitter @ ForumRecht